

SCHWÄBISCHES TAGBLATT

Schriftleitung und Verlag
Tübingen, Uhlandstraße 2,
Fernruf 2141 und 2142.
Für unverlangte Manuskripte keine Gewähr.
Ausgaben für die Kreise Tübingen, Horb, Calw, Reutlingen, Münsingen; Balingen, Tuttlingen, Ehingen, Hechingen, Sigmaringen

Einzelpreis 20 Pfennig
Monatsbezugspreis
durch Träger 1.20 RM.
durch die Post 1.32 RM.
Anzeigenpreis für die
46mm breite Millimeter-
zeile 1.20 RM. Chiffre-
gebühr 50 Pfennig. —
Erscheinungstage:
Je Dienstag und Freitag

2. Jahrgang

Freitag, den 11. Januar 1946

Nummer 3

Eröffnungsversammlung der Vereinten Nationen

„Diese Konferenz ist eine der wichtigsten, die sich jemals abgespielt hat!“ — Frau Roosevelts Presseerklärung

London. Der Delegierte Columbiens, Vorsitzender des vorbereitenden Ausschusses der Vereinten Nationen, Zuleta Angel, führt in der Eröffnungsversammlung der Generalversammlung der Vereinten Nationen am Donnerstag den Vorsitz. Er hat auf die Rede, welche König Georg VI. am offiziellen Bankett, das am Mittwochabend im Buckingham Palace stattfand, gehalten hat, in französischer Sprache geantwortet.

Der neuseeländische Ministerpräsident Fauler, der sein Land an der Generalversammlung der Vereinten Nationen vertritt, hat folgende Erklärung abgegeben: „Diese Konferenz der Vereinten Nationen ist eine der wichtigsten, die sich jemals im Laufe der Geschichte abgespielt hat, wenn man bedenkt, welche Gefahren die Menschheit infolge der Entdeckung der Anwendung der Atombombe bedroht. Wenn diese tödliche Waffe nicht Gegenstand angemessener Maßnahmen sein wird, ist zu befürchten, daß sie das Menschengeschlecht vernichten wird.“

Frau Roosevelt hat im Hotel Claridge die

Pressevertreter empfangen und erklärt, daß sie sehr glücklich darüber ist, sich wieder in London zu befinden. Weiterhin gab sie folgende Erklärung ab: „Die Zukunft der Zivilisation hängt vom Erfolg der Verankerung der Vereinten Nationen ab. Die Völker können nicht glücklich sein, wenn sie unter einer beständigen Kriegsbedrohung leben. Die Organisation der Vereinten Nationen wird von unschätzbarem Wert für die Zukunft der Menschheit sein, und es ist die Aufgabe der Journalisten, der Welt mitzuteilen, daß es unsere Aufgabe ist, eine Organisation aufzubauen, die dazu fähig ist, den Frieden für immer zu sichern. Die Völker der Erde sollen stolz auf ihre Vertreter sein können. Auf die Frage eines amerikanischen Journalisten, ob die Prüfung der Atombombe einen großen Einfluß auf die Arbeit der Versammlung haben wird, antwortete Frau Roosevelt: „Seit die Welt weiß, daß die Atombombe existiert, gibt sie sich darüber Rechenschaft, daß die Vereinigung der Vereinten Nationen für sie lebenswichtig ist.“

Der Sprecher des Staatsdepartements hat bekanntgegeben, daß unter den letzten Fragen, die auf der Tagesordnung der Generalversammlung der

Vereinten Nationen stehen, sich vor allem der Antrag bezüglich der Atomkommission befindet; eine englische Resolution, die zusätzliche Kredite für die UNRRA verlangt, und drei Vorläufige Kubos, welche die Schaffung eines Direktionskomitees der 51 Staaten, sowie Erklärungen über die Rechte und Pflichten der Einzelindividuen und der Nationen vorseht.

Wie im Staatsdepartement erklärt wird, hat Staatssekretär Byrnes lediglich die Absicht, in London über das Programm der Vereinten Nationen zu diskutieren; dagegen beabsichtigt er nicht, Fragen wie diejenige eines französischen Journalisten zur Sprache zu bringen. Dies schließt jedoch keineswegs aus, so betont man im Staatsdepartement, daß diese Fragen zur Sprache kommen können.

General de Gaulle wird teilnehmen

Paris. Es wird offiziell bestätigt, daß General de Gaulle die Absicht hat, sich anlässlich der Versammlung der Vereinten Nationen nach London zu begeben.

Totalität und Zusammenarbeit

Von Dr. Dieter Roser

Demokratie will, daß jeder Einzelne das Schicksal der größeren politischen Einheit, in der er steht, des Volkes oder Landes, und damit sein eigenes politisches Geschick mitbestimmt. Diese Mitbestimmung vollzieht sich in zwei verschiedenen Formen: einmal, indem jeder persönlich an der Stelle, an der er steht, einen bestimmten, ihm durch Herkunft oder Berufswahl, Begabung oder Interesse, Lebenslieferung oder Wahl seiner Mitmenschen gewordenen Auftrag erfüllt und dafür sich selbst, dem anderen und dem Ganzen verantwortlich ist, oder indem er auf Grund seiner persönlichen Entscheidung anderen vertraut und sie mit dem Vollzug seines Willens betraut. Die zweite Form führt zur Bildung von Parteien, in denen sich diejenigen zusammenschließen, die in bestimmten Angelegenheiten eine gleichartige Entscheidung getroffen haben und daher in der Lage sind, dieselben Menschen mit dem Vollzug ihres gemeinsamen Willens zu betrauen. Diese Betrauung vermindert jedoch, wo die Demokratie eht ist, die Verantwortlichkeit des Einzelnen nicht. Sie läßt ihn zwar auf die unmittelbare Mitbestimmung verzichten, stellt ihn aber vor die nicht minder verantwortliche Aufgabe, stets zu prüfen, einmal, ob seine Zugehörigkeit zu einer bestimmten Willensgruppe oder Partei noch der eigenen Entscheidung entspricht, ob diese Entscheidung und diese Zugehörigkeit nicht revidiert werden müssen; zweitens, ob die von dieser Willensgruppe beauftragten Menschen die Willensentscheidung der Gruppe richtig und im gemeinten Sinne vollziehen. In diesem Sinne ist, wie es einmal formuliert wurde, Demokratie „kontrolliertes Vertrauen“.

Das Fehlen der Revisionsmöglichkeit und der Kontrolle war das Kennzeichen der Entfaltung seit 1933. Auf diese beiden Grundzüge der Demokratie hat das deutsche Volk 1933 bewußt oder unbewußt verzichtet. Es gab keine Stimme einer Willensgruppe, die den Anspruch auf Totalität der Macht erhob. Diese Totalität schloß die Mitbestimmung durch andere Willensgruppen aus. Die Revision der Entscheidung des Einzelnen bedeutete lediglich den Verzicht auf Mitbestimmung.

Wenn wir uns heute wieder zu Parteien zusammenschließen, müssen wir uns prüfen, ob wir uns, jeder Einzelne, das Recht auf Revision unserer Entscheidung und damit unseren Anspruch auf Kontrolle unseres Vertrauens erhalten wollen. Das heißt jedoch voraus, daß wir müßten sein, für die Willensgruppe, zu der wir uns heute entscheiden, von vornherein auf den Anspruch der Totalität zu verzichten, unabhängig davon, ob diese Totalität eine tatsächliche von 99 Prozent oder eine solche der Majorität von 51 Prozent ist. Unser persönliches und selbstverantwortliches Mitbestimmungsrecht hängt davon ab, ob wir die Willensgruppe, der wir angehören wollen, und die Männer, denen wir in ihr unser Vertrauen schenken, dazu zwingen, auf alle Fälle und unter allen Umständen den Anspruch auf Totalität aufzugeben und die Zusammenarbeit mit den anderen Willensgruppen des Volkes zu wollen. Nur so bin ich als Einzelner in der Lage, meine Entscheidung zu revidieren, ohne mich damit von weiterer Mitbestimmung ein für allemal auszuschließen, indem ich mir die Möglichkeit offen halte, mit jener Willensgruppe zusammenzuarbeiten, auch ohne ihr anzugehören. Nur der bleibt wirklich selbst verantwortlich, der sich innerhalb seiner Willensgruppe das Recht vorbehält, eines Tages aufzustehen und zu sagen: „So mache ich nicht mehr mit!“ Wer auf dieses Recht verzichtet, liefert seine eigene freie Verantwortung ein für allemal denjenigen aus, denen er einmal sein Vertrauen geschenkt hat, auch wenn sie sich dieses Vertrauens als unwürdig erweisen und ihren Auftrag, den ich ihnen erteilt habe, nicht in dem Sinne ausführen, den ich mit meinem Vertrauen meinte.

Dieser letztere Fall tritt insbesondere dann ein, — und damit kommen wir auf den zu Beginn ausgeprochenen Gedanken zurück — wenn die Willensgruppe, der ich mich angeschlossen habe, zu dem persönlichen Auftrag, den ich in meinem Beruf oder Amt aus persönlicher Verantwortung zu erfüllen habe, in Gegensatz gerät, wenn mir im Gegensatz zu der persönlichen Mitbestimmung, die ich dort behalte, die sogenannte „Parteidisziplin“ auferlegt werden soll. In der Form der Parteidisziplin erhebt die Willensgruppe, für die ich mich entschieden habe, den Anspruch auf Totalität nicht gegen andere Willensgruppen, sondern gegen mich selbst. Will ich also auf die persönliche Verantwortlichkeit in meinem Beruf oder Amt, an der Stelle also, an der ich im Ganzen des Volkes gestellt bin, nicht verzichten, was allein meine persönliche Aufgabe sinnvoll und lebenswert macht, so muß ich von der Willensgruppe, der ich angehöre, fordern, auch auf diese Form der Totalität zu verzichten und die Form der Zusammenarbeit anzuerkennen. Richt nur die Zusammenarbeit mit anderen Willensgruppen, für die zu entscheiden ich mir als verantwortlicher Mensch vorbehalten muß, sondern auch die Zusammenarbeit mit mir selbst, als Einzelnem, muß ich fordern. Nur durch diese Forderung und ihre stete Wiederholung und ihr stetes Aufrechterhalten verhindere ich, daß sich die Macht, die zu erhalten ich zunächst willens bin, eines Tages gegen mich selbst und meine freie Verantwortlichkeit richtet, daß sie mich von weiterer Mitbestimmung ausschließt, mich „tautstelt“.

Wird durch diese Forderung aber nicht jede Bildung von Willensgruppen von vornherein unmöglich gemacht? Wird durch sie nicht jede Kontinuität der politischen Entwicklung aufgehoben, wenn jeder Einzelne sich das Recht auf persönliche Entscheidung und Revisionsmöglichkeit vorbehält? Die Gefahr liegt freilich nahe. Sie wird jedoch nur dann zu einer Gefährdung des politischen Gemeinlebens, wenn der

Die Liquidierung des Regimes Franco

Franco soll Spanien verlassen. — Provisorische republikanische Regierung gefordert

Neuport. Der Präsident der republikanischen spanischen Regierung Giral hat folgende Erklärung abgegeben: „Wir beabsichtigen die Rückkehr der gesetzmäßigen republikanischen Regierung nach Madrid in drei Etappen durchzuführen. Die erste Etappe sollte die Absetzung Francos sein, der das Land verlassen müßte — es ist dies ein großes Ziel, das uns an der Spitze der inneren Friedens- und der Ausschaltung der Falange, gleichzeitig mit der Schaffung einer Militärregierung, die sich aus Generalen aller politischen Richtungen zusammensetzen sollte. Diese Junta sollte nicht länger als einige Wochen an der Macht bleiben. Ihre Hauptaufgabe wird es sein, die Ordnung im Lande aufrechtzuerhalten und die Schaffung einer Übergangsregierung vorzubereiten. Es könnte sich hierbei um eine konservative republikanische Regierung handeln, der gemäßigte republikanische Politiker angehören würden. Außerdem könnte ihr ein General angehören, der Mitglied der Militärjunta gewesen ist. Diese provisorische Regierung, die nur für einige Monate eingerichtet werden sollte, hätte eine wichtige Rolle zu spielen. Ihre Aufgabe wird es sein, die Wählerliste vorzubereiten, um dem spanischen Volk zu erlauben, sich über seine politische Zukunft zu äußern, sobald eine gesetzmäßige republikanische Regierung von der provisorischen Regierung eingesetzt sein wird. Wir werden den Willen des spanischen Volkes in die Tat umsetzen. Sollte es sich für die Monarchie aussprechen, dann werden wir uns zurückziehen. Aber ich bin davon überzeugt, daß das spanische Volk nichts von der Monarchie wissen will. Die Monarchie ist für Spanien für immer tot.“

Auf die Frage der Verhandlungen Francos mit dem Thronanwärter zu sprechen kommend, betonte Giral, daß das spanische Volk niemals annehmen wird, was der spanische Diktator

durchführen möchte, der tatsächlich alle Macht in seinen Händen behalten möchte. Im weiteren spricht Giral seine Befriedigung darüber aus, daß die kommunistische und die sozialistische Partei, die zur Opposition gehören, ihre Unterstützung zugesichert haben, obwohl sie nicht in der Regierung vertreten sind. Er betonte, daß die spanische Widerstandsbewegung notwendigerweise alle demokratischen Richtungen zusammenschließen: Sie setzt sich aus vier Haupt-

gruppen zusammen. Zum Schluß spricht Giral erneut seine Bewunderung für Frankreich aus, das seine Freiheit so teuer bezahlt hat, und er drückt seine Hoffnung aus, daß eine gemeinsame Aktion es bald erlauben wird, den Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit Franco durchzuführen. Er gibt seiner Überzeugung Ausdruck, daß dank der inneren und der äußeren Widerstandsbewegung Spanien bald eine Erneuerung erfahren wird.

Begnadigung von sechs Deutschen

General Koenig, der Chef des französischen Oberkommandos in Deutschland, hat auf Beschluss von Herrn Widmer, Gouverneur der französisch besetzten Zone in Württemberg, aus Anlaß des Weihnachtsfestes und des Jahreswechsels sechs Personen, die durch die Militärgerichte von Württemberg verurteilt worden waren, begnadigt.

Vom Nürnberger Prozeß:

Die Verfolgung der Kirchen im Nazistaat

Im letzten Teil der Montagnachmittagsession begann Oberst Wheeler für die amerikanische Anklagevertretung mit der Beweisführung gegen die vom Naziregime betriebene Verfolgung der evangelischen und katholischen Kirche und der Bibelverbreitung.

Dokumente aus dem Vatikan

Auch zu diesem Punkt der Anklage wurden zahlreiche Dokumente vorgelegt, von denen ein großer Teil aus den amtlichen Akten des Vatikan stammt. In Hand dieser Dokumente legte Oberst Wheeler dar, wie den Kirchen durch eine Reihe von Erlassen ihre Rechte beschlagnahmt wurden, bis sie den Nazis auf Gnade oder Ungnade ausgeliefert waren. Er führte u. a. das Geheiß über die Verfolgung der deutschen evangelischen Kirche vom 14. Juli 1933 an, ferner das „Geheiß über das Beschuldigenverfahren in Rechtsangelegenheiten der evangelischen Kirche“ vom 26. Juni 1935 und mehrere dazu erlassene Durchführungsanordnungen, durch die die evangelische Kirche nach den Worten Wheelers „physisch und verarmungsmäßig“, wenn auch nicht geistig, gebunden wurde.

Es folgte ein Hinweis auf die päpstliche Enzyklika „Mit brennender Sorge“ vom 14. März 1937, in der der Hof gegen die Kirche, der von den Nazis gefolgt wurde, mit scharfen Worten gegrißt wird. Auch wird darin festgestellt, daß während vom Vatikan die Bedingungen des Jahres 1933 mit Deutschland geschlossenen Konkordates erfüllt wurden, es das „ungeschriebene Geheiß des Vertragspartners war. Abkommen sollte ausgelegt, zu umgehen und schließlich mehr oder weniger offen zu verletzen.“

Frank will wieder aus der Kirche austreten

Einiges Aufsehen erregte die Anfrage Dr. Alfred Seibels, des Verteidigers von Frank, der wissen wollte, ob der Vatikan dem Statut des internationalen Militärgerichtshofes beigetreten sei, ob er das Material als Mitankläger zur Verfügung gestellt und sich die Grundzüge des Verfahrens als Angeklagter zu eigen gemacht habe. Der Anwalt begründete seine Frage damit, daß sein Klient von ihrer Beantwortung seinen weiteren Verbleib in der katholischen Kirche abhängig machen wolle. Der Vorsitzende, Lordrichter Lawrence, stellte nach kurzer Beratung fest, die Bemerkungen des Verteidigers seien völlig unerblicklich und jeder Antrag, der sie unterstützen sollte, würde abgelehnt werden.

Hierauf vertagte sich das Gericht auf Dienstagvormittag.

Bibelverbreiter im NS

Durch das vorgelegte Material wurde der Beweis erbracht, daß die Verfolgung der Kirchen

einen wesentlichen Teil der Naziverfolgung darstellte, zur Vorbereitung des Angriffsstranges diente, und ein Verdacht gegen die Menschlichkeit war. Mit diesen Worten schloß Oberst Wheeler in der Dienstagvormittagsession den Nürnberger Prozeßes seine Beweisführung zur Kirchenverfolgung der Nazis ab. Zunächst hatte Oberst Wheeler die schriftliche Zeugenaussage eines ehemaligen Häftlings des Konzentrationslagers Dachau vorgelesen, aus der hervorging, daß sich in diesem Lager nicht weniger als 150 Bibelverbreiter befanden, die längere Zeit hindurch ähnlich wie die sogenannten „Strafkompanien“ völlig isoliert gehalten wurden. Anschließend legte der Ankläger eine Reihe von Dokumenten vor, die sich mit der Kirchenverfolgung in Oesterreich, der Tschechoslowakei und Polen befaßten.

Kirchenverfolgung in Oesterreich

Der erste Hirtenbrief der Bischöfe Oesterreichs, der nach Kriegsende von allen Konzilien Oesterreichs verlesen wurde, begriff mit dem Kriegsende das gleichzeitige Ende eines geistigen Krieges, dessen Ziel die Zerstückelung des Christentums und der Kirche unter unserem Volk war. „Offene Feindschaft gegen die Kirche“, so fährt der Hirtenbrief fort, „ging aus den Maßnahmen gegen Orden und Klöster, katholische Schulen und Einrichtungen, gegen religiöse Stiftungen und Betätigungen gegen die Gotteshäuser und andere kirchliche Gebäude hervor. Religionsunterricht und religiöse Erziehung von Kindern und Jugendlichen wurde vollständig eingeschränkt, oft sogar vollkommen unterbunden. In jeder Weise wurden alle gegen Kirche und Religion gerichteten Bestrebungen unterstützt. Oft genug wurden jene, die ihrem Glauben treu blieben, benachteiligt, zu Hunger und Folter in Konzentrationslagern verurteilt. Christentum und Kirche wurden fortwährend verhöhnt und dem Haß ausgesetzt.“

20 Prozent sämtlicher Geistlichen verhaftet

In ähnlicher Weise äußert sich Bischof Paulus Ruff der Diözese Innsbruck-Feldkirch, Tirol und Vorarlberg. In einem von ihm verfaßten Bericht über die Kirchenverfolgung nennt er als Hauptgrund für die Verhaftung von etwa 20 Prozent sämtlicher Geistlicher seiner Diözese den „Konzernparagraf“ der Nazis. Nachdem die Tätigkeit der Nazipartei mit keinem einzigen Wort kritisiert worden durfte, wie aus seinem Bericht beigefügten Aufstellung hervorgeht, wurden in Tirol und Vorarlberg nicht weniger als 25 Kirchen, 24 Klöster, 22 andere religiöse Einrichtungen und Glaubensschulen beschlagnahmt oder aufgelöst.

(Fortsetzung auf der nächsten Seite)

Ministerrat in Frankreich

Paris. Im Verlaufe des heutigen Ministerrates, hat Außenminister Bidault die Minister über das Arbeitsprogramm der Generalversammlung der Vereinten Nationen unterrichtet, die am 10. Januar in London zusammenzutreten wird. Die wichtigste Aufgabe der Versammlung ist die Schaffung der in der Charta von San Francisco vorgesehenen Einrichtungen. Der Ministerrat hat die vom Außenminister vorgeschlagenen Direktiven für die französische Delegation in London bestätigt.

Staatsminister Maurice Thorez hat einen Reformplan vorgelegt, der darauf abzielt, die Verwaltung zu vereinfachen, sie zu modernisieren und sie ihren neuen Aufgaben anzupassen. Die ersten durch den Staatsminister vorgeschlagenen Maßnahmen sind: 1. Die Aufhebung aller Organisationen, die sich zwischen der Regierung und den Präfekturen einschleichen. Diese Maßnahme betrifft vor allem die Kommissare der Republik und die Mehrzahl der regionalen Direktoren. 2. Die Schaffung einer Zentralfstelle für die Wiedereinstellung von Beamten, die infolge der vorgeschlagenen Maßnahmen entlassen werden sollen.

Der Ministerrat hat weiterhin die Diskussion über den Verfassungsplan des Generalstaatswesens wieder aufgenommen, dessen Prüfung in der nächsten Ministerratssitzung beendet werden wird. Der entsprechende Gesetzesentwurf wird am 15. Januar dem Parlament vorgelegt werden.

England überläßt Frankreich aufgeschapptes Luftfahrtmaterial

Tananarive. Nach einem letzten unterzeichneten Abkommen hat England den französischen Luft- und Seestreitkräften von Madagaskar technisches und Truppenausrüstungsmaterial der R.A.F.-Truppen, die in Diego-Suarez und Umgebung ihren Standort hatten, übergeben.

Dieses geerbte Material bildet einen umfangreichen, wertvollen Beitrag für Einrichtung einer großen französischen Luftflottenbasis.

Zwanzig Köpfe / Die Kriegsverbrecher auf der Anklagebank

Sonderbericht unseres nach Nürnberg entsandten Herausgebers und Schriftleiters Will Hans Hebsacker

eigenliche Zweck der Willensbildung in Gruppen misshandelt wird, wenn kein Zweck nämlich unter allen Umständen der sein soll, die Gruppe als solche zu erhalten, wenn ihr Zweck nicht vielmehr der sein muß, das Ganze zu erhalten, dem Ganzen zu dienen, im Ganzen das Beste zu verwirklichen. Das Beste des Ganzen, die „Gerechtigkeit“, wie es die Philosophie der Alten nannte, kann jedoch nur aus der verantwortlichen Entscheidung der Einzelnen erkannt und verwirklicht werden. Eine Willensbildung, die sich dem Ganzen verpflichtet weiß, — unabhängig, ob dieses Ganze Land, Volk, Abendland oder Menschheit sei — wird also auf Zusammenarbeit ausgehen dürfen, ohne ihre eigenen Grundgedanken zu verlassen, ja, sie muß sie voraussetzen, wenn sie wirkliche „Gerechtigkeit“ will.

Vom Nürnberger Prozeß

(Fortsetzung von der vorhergehenden Seite)

487 tschechoslowakische Priester als Zeugen

Oberst Weiser ging dann auf die Kirchenverfolgung in der Tschechoslowakei ein. Aus einem dem Gerichtshof vorgelegten amtlichen tschechoslowakischen Bericht geht hervor, daß sich unter den zu Beginn des Krieges als Zeugen verhaltenen tschechoslowakischen Patrioten, die in Konzentrationslagern untergebracht wurden, nicht weniger als 487 tschechoslowakische Priester befanden. Darunter befanden sich hohe geistliche Würdenträger, Geistliche Orden wurden aufgelöst, ihre Fürsorgepflicht verboten und ihre Mitglieder zur Zwangsarbeit nach Deutschland gebracht. Der Religionsunterricht in den tschechoslowakischen Schulen wurde unterdrückt. Die Nazis gingen so weit, daß sie Verlesung bestimmter Bibelstellen in den Kirchen verboten.

Die Verfolgungen in Polen

Wesentlich mehr es in Polen. In einem von Oberst Weiser vorlesenen Memorandum des päpstlichen Staatssekretärs an die deutsche Botschaft beim Vatikan vom 6. Oktober 1942 heißt es: „Seit ziemlich langer Zeit gibt die religiöse Lage in dem Warthegau genannten Gebiet Anlaß zu ernstster und ständig wachsender Sorge. Die dortige Diözese ist allmählich vollständig ausgeschaltet worden. Die Zahl der weltlichen und Ordensgeistlichen ist soweit reduziert worden, daß sie völlig unzureichend ist, da diese zum großen Teil deportiert wurden oder sich im Exil befinden. Die Heranbildung von Geistlichen ist unterbunden worden und die katholische Erziehung der Jugend steht auf größtem Widerstand. Sehr viele Kirchen wurden geschlossen und das Eigentum der Kirche beschlagnahmt.“

Kardinal Maglione, der Staatssekretär des Vatikans, hatte Ribbentrop in seiner damaligen Eigenschaft als Außenminister am 2. März 1943 erneut eindringlich auf die im „Warthegau“ herrschenden Zustände hingewiesen.

Von den mehr als 2000 Priestern des Warthegaues, so fuhr Weiser fort, seien nur sehr wenige übrig geblieben. Schon Anfang Oktober des Jahres 1941 befanden sich mehrere hundert von ihnen in Dachau, denen später weitere hundert folgten. Zur Seelgerede für die 200 000 Einwohner der Stadt Polen blieben vier Priester zurück. Für die Kranken wurde ein besonderes Konzentrationslager in Bojanowo eingerichtet, wo sich 1941 etwa 400 von ihnen befanden.

Besonderen Nachdruck legte Kardinal Maglione auf die Feststellung, daß im Gegenzug zum Naturgesetz polnische Männer erst ab 28, polnische Frauen ab 25 Jahren heiraten durften. Der Kardinal betonte besonders, daß viele Kirchen für den öffentlichen Gottesdienst geschlossen und durch anderweltige Benutzung entweiht wurden.

Bereinigung der KPD. und SPD.?

Ein Ueberblick über die Entwicklung der Verhandlungen

Die Frage der einheitlichen Aktion der beiden Arbeiterparteien mit dem Ziel einer völligen organisatorischen Verschmelzung wurde bereits vor der Wählerregistrierung des Nationalsozialismus stark diskutiert. Der Zusammenstoß zwischen den beiden sozialistischen Bruderparteien war es, der es Hitler überhaupt ermöglichte, zur Macht zu gelangen. Aus dieser Erkenntnis heraus begann schon kurz nach dem Zusammenbruch des Nationalsozialismus diese Frage in der Diskussion erneut steigende Bedeutung zu erlangen.

Die Stellung der KPD.

Die treibende Kraft zur Vereinheitlichung war zunächst die kommunistische Partei. Auf einer gemeinsamen Rundgebung beider Parteien in Berlin am 11. November hat Wilhelm Pieck, der Vorsitzende der KPD, für eine Zusammenlegung der beiden Parteien gesprochen. Er hat nacheinander wiederholt seine Überzeugung Ausdruck gegeben, daß die völlige Verschmelzung der beiden Arbeiterparteien in kürzester Zeit erfolgen werde, als man im allgemeinen heute glaube. Die KPD will über vorbereitende Ausschüsse die Vereinigung möglichst bald zustande bringen. Sie glaubt, daß nur dann, wenn der Wille der Arbeiterklasse durch eine einzige sozialistische Partei politisch zum Ausdruck gebracht werden kann, die endgültige Wiederherstellung des Sozialismus und der reaktionären Kreise gesichert sei.

Die SPD. zur Einheitsfrage

Innersich der SPD. machten sich bald verschiedene Ansichten geltend. Otto Grottel hat für die Berliner Zentrale erklärt, daß die SPD. eine Verschmelzung wünsche. Man wolle zunächst von wertvollen Kräften ein gemeinsames Wahlprogramm vorlegen. Die Forderung der politischen Positionen innerhalb der Gemeindeverwaltungen soll auf der Grundlage der Gleichberechtigung erfolgen. Es wurde bereits eine Studienkommission gebildet, die die programmatischen und organisatorischen Voraussetzungen für die Bildung einer einheitlichen Arbeiterpartei prüfen wird.

Dr. Schumacher, den man als Vertreter der SPD. für die westliche Zone ansprechen kann, ist im Gegensatz dazu der Ansicht, daß man zwar zwischen den beiden Parteien gemeinsame Besprechungen durchführen solle, daß man aber kein einheitliches Wahlprogramm vorlegen werde und an eine Verschmelzung der Parteien erst nach den Wahlen gehen wolle.

Ein neues Parteiprogramm der SPD.?

Die „Neue Zeitung“ führt einen Bericht der amerikanischen Militärbehörden an, in dem es u. a. heißt: „Die SPD. erwägt gegenwärtig, ob sie dem alten marxistischen Programm, das auf der Theorie vom Klassenkampf beruht, folgen oder ob sie ein neues, weniger dogmatisches Programm annehmen solle, um die Sympathien der Mittelklassen zu gewinnen. Das Berliner Komitee scheint für die erste Möglichkeit einzutreten, während die Sozialdemokraten offenbar der zweiten zuneigen. Beide werden wahrscheinlich ihre getrennten Wege gehen,

Sind es Köpfe? Nun, wir wollen einmal sehen.

Sie sitzen in zwei Reihen hintereinander, in jeder Reihe zehn. Kallendrunner, Himmels Stellvertreter und Nachfolger, fehlt. Sein Gehirn, das aus Millionen Neuronen in ganz Europa so viel Blut und Tränen herausgepreßt hat, Kallendrunners Gehirn blutet jetzt lebhaft, wie die Wurzeln jagen. Alle anderen Angeklagten erfreuen sich aber bester Gesundheit. Jünger sind sie nicht geworden seit den Tagen ihres Glanzes und die meisten auch ziemlich schlanker, was besonders bei Göring, Funk und Schirach auffällt.

Den Reigen eröffnet in der vorderen Reihe der Reichsmarschall des Großdeutschen Reiches Hermann Göring. Viel ist, gerade bei ihm, von der alten Pracht nicht übrig geblieben: Eine silbergraue Viszente mit goldenen Knöpfen, die an Hals und Bauch ziemlich weit und locker gemordet ist. Er trägt je nachdem zusammen mit dem Kopf oder — noch häufiger — schüttelt er ihn heftig und macht sich auch eifrig Notizen, die er seinem Verteidiger aushändigen läßt. Teils mit, teils ohne Kopfhörer folgt er der Verhandlung mit großer Aufmerksamkeit.

Rudolf Hess, neben Göring, macht einen kranken und verfallenen Eindruck. In seinem grünen Totenschädel liegen die dunklen, stehenden Augen tief in den Höhlen. Reist sitzt er zurückgelehnt in seiner Bank und erscheint vollkommen geistesabwesend.

Ribbentrop sieht ohne seine schmutzige Diplomatenuniform wieder wie ein Selbstkrieger aus, der er ja auch war, bevor ihm das Dritte Reich seinen phantastischen innen- und außenpolitischen Aufstieg ermöglichte, der vorläufig mit der Verfeinerung seines riesigen Weinfellers in der normalen deutschen Hofhaltung in London beendet hat, bis nun hier im Saal die Richter über ihn das letzte Wort sprechen werden. Ribbentrop sieht fast so zahl aus wie Hess, bemüht sich aber krampfhaft, einen vornehmenden Eindruck zu machen, und ist hocherfreut, wenn gelegentlich in den Verhandlungspausen ein U. D. -Offizier oder auch nur ein Wachmann das Wort an ihn richtet.

Reitel ist in seiner selbigen Uniform, ohne Rangabzeichen, aber in Reithose und Reittiefeln erschienen. Er ist ziemlich nervös, hält sich aber preußisch-stramm und folgt der Verhandlung mit gespannter Aufmerksamkeit.

Kolbenberg lautet förmlich in der Anklagebank. Er schreibt emsig mit; von irgendwelchem Rhythmus ist nichts mehr festzustellen. Der einseitige Hochphilosoph Adolf Hitler hat jetzt viel Ähnlichkeit mit einem Schüler, der seine Aufgabe schlicht gemacht hat und nun angestreift die Jenur erwartet.

Hans Frank, der berüchtigte Polen-Frank, liest böse vor sich hin. Er ist eine von den Nazis, die schon rein äußerlich sehr abstoßend wirken und die andererseits aus ihrem Minderwertigkeitsgefühl heraus jede höhere Intelligenz glühend hassen. Es ist der gleiche Frank, der in einem seiner ersten Tätigkeitsberichte aus Polen an den „Führer“ geschrieben hat, daß es ihm in der kurzen Zeit seit der Übernahme seines Amtes leider noch nicht gelungen sei, alle Säule und alle Juden in Polen auszurücken.

Trieb sieht nicht viel besser aus als sein Nachbar zur Rechten. Die Journalisten, die ihn von München her kennen, wollen ihm ein „sporadisches Versteigerausleben“ zubilligen. Alle anderen sind aber der Meinung, daß sein Kopf weit weniger in

als ein repräsentativer Kongreß einberufen werden kann, der die Mehrheitsstimmzahl feststellt.“

Gefahr einer Spaltung

Die Ablehnung der Arbeitereinheitlichkeit durch die sozialdemokratische Führung in der westlichen Zone und besonders die Auffassung eines neuen Programms, das von den Grundgedanken des Marxismus wesentlich abweichen könnte, würde die Gefahr einer Spaltung innerhalb der SPD. heraufbeschwören. Die Kritik an der früheren Linie sowohl der KPD. als auch der SPD. ist in den Kreisen der Mitglieder zum Ausdruck gebracht worden, und Wilhelm Pieck ebenso wie Otto Grottel haben die Berechtigung dieser Kritik anerkannt. Es darf wohl gesagt werden, daß die SPD. nicht daran gelockert ist, daß sie ein so mildes Programm hatte, sondern im Gegenteil daran, daß sie in den entscheidenden Tagen von 1933 ihre revolutionäre Schlagkraft verloren hätte. Die Mehrzahl ihrer Mitglieder dürfte vermutlich erwarten, daß die SPD. sich härter nach links orientiert, und man muß befürchten, daß es zu einer Spaltung kommt, wenn das nicht der Fall sein sollte. Eine solche Spaltung würde den Interessen der Arbeiterschaft völlig zumiderlaufen.

Die Mitgliedsstärke bei den Parteien

Sehr interessant sind in diesen Zusammenhängen zwei Meldungen der „KZ.“ über die Stärke der beiden Parteien. Die erste Meldung stützt sich auf einen Bericht der amerikanischen Militärbehörden, der feststellt, daß die SPD. in der westlichen Zone offenbar führend ist. Das Verhältnis der SPD. zur KPD. dürfte in den kleineren Gemeinden 5 zu 1, in den Städten 2 zu 1 betragen. In Bayern sei der SPD. in einem Dutzend großer Städte die Stimmenmehrheit sicher.

Anders sieht es aber offenbar in der russischen Zone aus. Im Bezirk Merseburg soll die KPD. 32 000, die SPD. 22 000 Mitglieder haben, im Lande Sachsen die Kommunisten 100 000 gegen 70 000 Sozialdemokraten. Für die Provinz Sachsen behauptet der sozialdemokratische Provinzpräsident, daß seine Partei ein Übergewicht verzeichnen könne.

Neue Phase des Kampfes um die Einheitspartei

Gerade in diesen Tagen tritt der Kampf um die Einheitspartei zunächst in der russischen Zone offenbar in ein neues Stadium. Nachdem eine Regelung durch die führenden Parteistellen bis jetzt noch nicht erreicht wurde, wird aus vielen Orten gemeldet, daß die Mitglieder der SPD. und KPD. ihrerseits in den Versammlungen die Einheitspartei fordern.

Die weitere Entwicklung steht völlig offen. Im Interesse der Arbeiterschaft aber wäre es, wenn die unruhige Zerplitterung und der gegenseitige Kampf endlich ein Ende hätten und eine einzige sozialistische Partei als wirklich schlagkräftiges Instrument die ökonomischen, sozialen und politischen Interessen der Arbeiterschaft vertreten könnte.

eine alpine Bilderzeitschrift als in das früher von ihm herausgegebene Jahrbuchblatt paßt.

Eine ausgemachte Geistesphysiognomie weist Julius Streicher aus, auch nachdem er sich jetzt seinen Armeehäusern wieder hat abnehmen lassen. Er blickt tüchtig hinter der Schranke vor und faßt unablässig Gummi, den ihm offenbar die amerikanischen Wachtleute geschenkt haben.

Walter Funk, von Hitlers Gnaden Reichswirtschaftsminister, war noch nie ein Adonis mit seinen schwammigen Hängebauden und seiner habsburgischen Unterlippe. In der jetzigen Situation zeigt er eine unmerkliche Ähnlichkeit mit einer Ratte, die in die Falle gegangen ist und die nun vergeblich wieder herauszukommen versucht.

Der Letzte in der vorderen Reihe ist Helmar Schacht. Wenn ich es nicht immer wieder in allen möglichen Zeitungen gelesen hätte, würde ich es nicht glauben, daß Herr Schacht ein so bedeutender Wirtschaftsführer ist (oder gewesen ist), denn aus seinen weit ausgerichteten Augen und dem indigierten Gesichtsausdruck läßt sich das mit dem rechten Winkel zu Funk und den anderen Angeklagten und will dadurch vermutlich weiterhin sichtbar dokumentieren, daß er mit seinen übrigen Genossen auf der Armeeführerbank nichts zu tun haben will.

Dönig, der erste in der zweiten Reihe, hinter Göring, macht einen farblosen, unbedeutenden, schlaftrigen Eindruck. Hierin ähnelt er seinem Kameraden Raeder, der aber doch auf gute Haltung etwas mehr Wert legt und sich hin und wieder Notizen macht, die er, wie Göring, seinem Verteidiger überreichen läßt.

Schirach hat sich sehr verändert. Vom strahlenden germanischen Lichtgott Baldur ist nur noch ein bleicher, magerer Schatten übrig geblieben. Aber er ist immer noch der ewige Bimpf, auch mit den ersten grauen Haaren an den Schläfen.

Saukel ist mit drei Worten zu charakterisieren: abstoßend, dumm, brutal.

Joel will ein gutes Gemissen vorzulesen. Er sieht in seiner Uniform ohne Rangabzeichen nicht mehr wie ein Führer, sondern wie der Hausdiener eines gutbürgerlichen Gasthofs aus. Manche Auslandsjournalisten, die noch nie einen deutschen General aus der Nähe gesehen haben, wundert sich, wenn ihnen der Armeekommandant Joel zum erstenmal gezeigt wird.

Papen trägt als bewährte Intrigantenmaske seinen Widdertopf (andere sagen, sein Schafgeschicht) aus dem vormaligen Berliner Herrenklub. Er ist

Dimitroff über Bulgariens Zukunft

Demokratisierung und völlige Regierungsumbildung gefordert

Sofia. Im bulgarischen Parlament hat der Führer der bulgarischen kommunistischen Partei, Dimitroff, in seiner Antwort auf die Thronrede folgende Erklärungen abgegeben: „Rein Bulgar, der den gesunden Menschenverstand hat und sein Vaterland wirklich liebt, kann für die Monarchie und die Dynastie Coburg eintreten. Die Monarchie, die stets der Mittelpunkt der Reaktion gewesen ist, muß abgeschafft werden. Dies ist um so mehr notwendig, als die Coburgier immer unter dem Einfluß des deutschen Imperialismus gestanden haben. Diese Dynastie hat uns in zwei nationale Katastrophen geführt. Heute ist der Gedanke einer wirklichen demokratischen Verfassung so tief in das Bewußtsein unseres Volkes eingedrungen, daß die Umwandlung Bulgariens in eine Volksrepublik mit einem parlamentarischen System seinerzeit erst zu nehmendem Widerspruch begegnen kann. Die kommende große Nationalversammlung wird mit Würde ihre historische Aufgabe erfüllen, indem sie die nationale bulgarische Republik schafft.“

Auf die Außenpolitik der bulgarischen Regierung zu sprechen kommend, betonte Dimitroff, daß jede Entfremdung mit keiner großen Breiterei, der Sowjetunion, Bulgarien nur eine Niederlage und Unglück eintragen kann. Die Regierung der Vaterländischen Front verfolgt eine nationale Politik, die sich auf die wahren Interessen des Landes stützt. Der Führer der kommunistischen Partei ist der Ansicht, daß alles getan werden muß, damit Bulgarien endgültig aufhört, ein Grenzland von Zwistigkeiten im Balkan zu sein. Es muß im Gegenteil ein Brückenschlag zwischen dem neuen Bulgarien und dem neuen Jugoslawien werden. Die Außenpolitik der Vaterländischen Front strebt die Schaffung freundschaftlicher Beziehungen mit den großen westlichen Demokratien, der Vereinigten Staaten und England an. Ihr Ziel ist ebenfalls, alle Hindernisse, die sich der Anerkennung der bulgarischen Regierung und dem

freilich ein etwas ramponierter Intrigant und nach den Erfahrungen der letzten Zeit bemüht er sich, möglichst wenig aufzufallen. Offenheit läßt ihm auch die Gesellschaft von Streicher, Frank, Ribbentrop und Genossen nicht zu. Am liebsten hätte er für sich eine eigene Anklagebank und einen eigenen Gerichtshof.

Seigh-Inquart erscheint in allem zu kurz gekommen; er versucht zwar, der Verhandlung zu folgen, man merkt ihm aber an, daß es bei diesem Versuch bleibt. Er ist einer von denjenigen, die ihren Kopfhörer am häufigsten auf- und wieder ablegen. Im übrigen fahrig und nervös.

Speer ist wieder — wie einst — der kleine Berliner Winkelarchitekt. Seine düstere Miene heft sich nur etwas auf, wenn Verhandlungspause ist. Dann erhebt er sich und spricht häufig auf seine beiden Nachbarn ein, auf Seigh-Inquart, der ihm gehoriam zuhört, und auf Neurath, der sich nicht einmal die Mühe gibt, seine völlige Ineffektivität an der Suada des Herrn Rüstungsministers A. D. zu verbergen.

Paurich gehört wie Reitel zu denjenigen, die auch in ihrer jetzigen Lage noch Haltung zu bewahren suchen. Man merkt, daß es Neurath herzlich unympathisch ist, zusammen mit der ganzen Kameradia Adolf Hitlers auf der Anklagebank zu sitzen, aber nachdem er doch lange genug mit dem „Führer“ durch die und dünn gegangen ist, muß er jetzt wohl über die Sache mitzureden.

Der letzte Mann der Zwanzig — und mit Recht der letzte — ist Hans Frick. Frick, wie sein jetziges Gehabe ausweist, und dumm, wie wir ihn aus seinen Rundfunkreden kennen, wirkt er ziemlich käuflich. Offenheit läßt er auf die Zusammenkunft, was aber gerade vor diesem Forum nicht der höchste Sachverstand nicht die geringste Aussicht auf Erfolg verspricht.

Zwanzig Köpfe? Nein, zwanzig arbeitslose Schächer, die gleichwohl in ihrer nationalsozialistischen Antisemitismus Schuld auf sich geladen haben und von denen sich offenbar die meisten heute zu wenig wie einst ihrer Verantwortung bemüht sind.

Aber dieses Bewußtsein wird in ihnen noch geweckt werden. Und alle werden sie — nicht vor der Geschichte, wie sie in ihren Reden immer so schön und so billig sagten, sondern vor diesem Gericht und vor uns allen — die Verantwortung für die letzten Konsequenzen übernehmen für zwölf Jahre Zug und Trug, Gewalt und Mord, die unser Reich zerstört, unser Volk und Land verwüstet und den deutschen Namen, noch für unsere Kinder und Enkelkinder, geschändet haben.

Letzte Meldungen

Frankreich:

Paris. Um 16.30 Uhr hat am Quai d'Orsay die feierliche Ratifizierung des französisch-englischen Abkommens betreffs der Wiederherstellung des internationalen Status von Tanger, das in Paris am 31. August 1945 unterzeichnet worden war, stattgefunden.

Die Austauschprotokolle sind von dem französischen Außenminister Bidault und dem englischen Botschafter Duff Cooper unterzeichnet worden.

Paris. England und die Vereinigten Staaten haben der französischen Regierung die Zustimmung gegeben, daß die französische Forderung auf Zurücksetzung von Gebieten der indochinesischen Union, deren sich Siam bemächtigt hatte, durch die Tatsache, daß die beiden Länder die diplomatischen Beziehungen mit Siam wieder aufgenommen haben, in keiner Weise beeinträchtigt wird.

Paris. Der Gemeinderat von Paris prüft gegenwärtig mit den daran interessierten Verwaltungszweigen den Plan zur Gründung eines Kulturhofes, der lediglich für den Personennverkehr mit dem Lufthafen Orly bestimmt sein soll. Anknüpfend ist die Wahl auf den Bahnhof des Invalides gefallen.

Italien:

Rom. Im Laufe des Monats Januar wird der Eisenbahnverkehr zwischen Frankreich und Italien auf der Linie Ventone-Bentivoglio wieder aufgenommen werden.

Rom. Die Simphonie wird als sofort wieder in Betrieb genommen, da die Reparaturarbeiten an der Sesto-Caledebrücke vollständig zu Ende geführt sind.

Mailand. Am Mittwoch, den 9. Januar trafen die Generaldirektoren der französischen, belgischen und Schweizer Eisenbahn mit dem ersten Orientexpresszug in Mailand ein; sie waren von hohen Beamten begleitet. Befallsmit reiste die französische Handelsdelegation, die sich nach Italien begab, im gleichen Zuge.

Vereinigte Staaten:

Die loyalen Konflikte in den Vereinigten Staaten

New York. Falls alle von den Gewerkschaften ausgeprochenen Streikdrohungen ausgeführt werden, wird sich die Zahl der ausländischen Arbeiter am 20. Januar auf 1 700 000 belaufen.

New York. Der Streik von 7000 Telegrafarbeitern der „Western Union“ hat begonnen. Eine Unterdredung der internationalen Fernverbindungen ist vorauszusehen.

Chicago. Das Exekutivkomitee der Gewerkschaft der Arbeiter in landwirtschaftlichen Maschinenbetrieben hat mitgeteilt, daß in elf Fabriken der internationalen Gesellschaft Harvester am 21. Januar sämtliche Belegschaften in den Streik treten werden.

Washington. Trotz Anklündung dieser neuen Konflikte bewahrt man in Washington Regierungskreisen die Hoffnung auf Beilegung der Streikunruhen, ehe sie ein bevorstehendes Ausmaß angenommen haben.

Der Präsident des C. I. O., Murray, hat Präsident Truman davon in Kenntnis gesetzt, daß die Metallarbeitergewerkschaft bereit ist, die Verhandlungen bezüglich Aufstellung eines Kollektivvertrages wieder aufzunehmen.

Verantwortlich für den Textteil: Will Hans Hebsacker. Für den Anzeigenteil: Wilhelm Feucht. Rotationsdruck: Tübinger Chronik in Tübingen.

EINKER und AUSSCHAU

Für d' Katz

„Gut's Ahead, Wirt!“
 „Auch so viel, Hanserereckel. Wieder einmal an-
 schau'n lassen?“
 „Ja, all heilig Zeit halt. Früher hat das Oester-
 kommen taugt, daß mer'n Leuten mit der War'
 unter die Augen herungangen is, bis s' Lust kriegt
 hab'n zum Kaufen; hüt, wo 's Geld rar is, muß
 mer sich aufs Seltenwerd'n verlegen.“
 „Bist a Schlauer, verstehst 'n Vorteil.“
 „Gib an mir deine fetten Bissen, laß ich dir
 gleich mein' Kraxen dafür, samt der Schlaubheit
 und 'm Vorteil. Was ich sag'n wollt', 'n Tagwerker
 Domini bin ich grad begehret.“
 „Is just kein' Ehr.“
 „Er war auch mit einer Begleitung, die keine
 bringt. Ein Schandar hat 'a eing'föhrt. Er soll
 beim Grindelbauer eing'brochen hab'n.“
 „So, so? Na schau, das nimmt mich gar nit wun-
 der. Is ja nit sein' erst' Stück in derer Weis.“
 „Was d' sagst! War er denn schon mal eing'sper-
 rt g'west?“
 „Dös nit. Damal is er ganz hell davonkommen.
 War a lustige G'schicht. Weißt se nit? Na, los' zu,
 die alte Brünningerin, 's selbe alte, saundürre Wei-
 berl. In der Brunnengassen hat s' ein klein' Hünerl
 und weit davon ein' klein' Acker mit Grundbirn'
 und af all'n zwei'n mehr Mäns', als s' drein
 drauf unterbringen kann. Vorm Jahr war's, da is
 ihr a alte Kay' kriepert, z'erst hat s' im ganzen
 Haus h'rums'ucht und g'lockt: Migl, Migel! Wirst
 doch kein' schlechte Mutter machen und deine Kin-
 der verlassen? Mein schön', lieb's Migerl — und
 wie sie's liegen sieht, sagt s': Ach neis, jetzt is dös
 Mistvieh richtig hin wurd'n. Na, mit jeht in dös
 Kay' war nix ans'andern; wann sie s' aber af ihr'm
 Feld eingrabt, so ist dös a Dunger wie an anderer.
 Weil sie sich doch g'deucht hat, daß sie s' so ledig
 anfaßt, hindt' sie s' fein sauber in a alt's Tüchl,
 nimmt's Parkelr unter Arm und geht schön lang-
 sam nach ihr'm Acker.“

Nit weit davon steht die Hütten, wo der Domini
 drein haust mit Weib und Kinder, wo dös schrei'n,
 so krieg'n s' von der Mutter d'Loiteriezetteln zum
 Spiel'n und vom Vaders Schlig' und dös wird fürs
 Schulgel'n abg'rechnet. Na, 'n selben Abend is der
 Domini just fuchsteufelswild am Feldweg g'stan-
 den, wie allmal mit ein' großen Durst, aber — wie
 oftmal — mit kein' klein' Groschen im Sack. Steht
 da und fahrt sich öft'n, wie sein Brauch is, mit
 der Linken übers Kreuz, was ihm g'wiß nit von
 viel'n Arbeiten wehtan hat, und rassant herum
 Kein Herrgott hilft usereim, wann mer ihm
 gleich all Tag' sein Vadderuner oder a paar Bett-
 — Muß aber auch a Freud' für 'n Herrgott's sein,
 wann ihn so a Schnapbruder Vadder heilt! — Und
 schreit er: Himmelsapperment, big gilt mer schon
 all's gleich, ich tu' was! Schon a Zeit hat er die
 Brünningerin d'hersteigen g'sehn und bemerkt, daß
 s' was tragt, und wie s' gans nah' is, faßt er mit
 der Linken ans Kreuz und mit der Rechten nach'm
 Paketi: Her damit, Alte, und fort war er und dös
 wär's auch geru g'west, aber nach der anderen Sei-
 ten zu, doch aus Angst hat s' nit von der Stell'
 können, wie s' spater g'sagt hat: nit um a G'deß,
 ich mein' aber, sie hätt' gehn oder laufen mögen,
 sie hätt' keins dafür kriegt, einer Alten gibt mer
 doch fürs Davonrennen kein' G'deß, ebner ver-
 heißt mer's einen Jungen fürs Zulaufen. Mittlerweil
 is der Domini, schier ein' Kopf größer, in sein'
 Hütten treten. Da schaut's her, was 's für ein'
 Vadder hab's, schreit er sein' Leuten zu und wirft
 'a Packl af 'n Tisch; wie aber 's Mithradite näher
 is ang'schaut word'n, da sein' s' alle miteinander
 aus'rennt, so ein' Eil' hab'n s' g'habt, daß s' in d'
 frische Luft kommen.

Ich kann's nit sagen, wer dös Sach' verzunden
 hat, aber mit einmal krieg'n wir all'samm' a Vor-
 ladung vors Kreisgericht, der Domini, d' Brün-
 ningerin, ich und noch paar, dös von näher oder von
 weiten 'n ganzen Attack mitang'schaut hab'n. Na,
 dös Brünningerin hat einer von uns z' 'n Wagen
 g'nommen, und so sein wir halt ins G'richt g'fah-
 ren. Der Domini hat s' Fuß gehn können, is auch
 gleich in aller Fröh von daheim fort, war ihm just
 nit leid, daß er ein' ganzen Tag hat feiern könn-
 en, und ein' löblichen Kreisgericht daran's Schuld
 gehen. Wie mir dort hintretten, weist mer uns
 gleich in d' Stuh'n zum Herrn Adjunkt; is a g'spa-
 ßiger Mann g'west, d'erselbe Herr. Er dürft' mal,
 daß er über alles B'scheid weiß, auch probiert
 hab'n, wie's Aufhängen tut, denn er hat allweil
 um sein' Hals h'rums'ingert, als ob'n dort noch
 's Strickl einschnelden tät.

Gleich nach uns tappt der Domini herein, und
 wie er d' Brünningerin ansichtig wird, sagt er zu
 der: Ah, haben s' dich schon eing'lieferet, du alte
 Hex? Dös is mer lieb. So is halt doch noch a Ge-
 rechtigkeit im Land. Du hast mich nit schlecht be-
 trog'n! — Herr Adjunkt, sagt er drauf zu dem,
 freiwillig hat sie sich von mir herablassen lassen, hat
 auch a rechtschaffen's Binkerl mitg'föhrt, was war
 aber drein?
 Jessa, du diebischer Raubnörder, helfert die
 Brünningerin, heklag du dich noch! Dukaten hät-
 ten leicht drein sein sollen! A verreckt' Vieh war
 drein, und dös war dir vergnunt.

Auf dös hat'n Adjunkt der Hals kipelt, und er
 sagt: Lieb'n Leut! Wolf'n annehmen, 's war alles
 doch nur ein' G'spaß.
 Hüt' dir auch nit g'schad't, eifert der Domini
 geg'n ihr und drauf zu G'richt: Ah na, Herr Ad-
 junkt! Denken S' Ihnen, Sö hätten heim Weib und
 Kind hungern und gehn in der ehrliden Absicht
 vom Haus, eins anz'packen, und krieg'n nix als a
 tote Kay! Dös laß ich nit für ein' G'spaß gelten!
 Dömal muß aber 'n Herrn Adjunkt 's Strickl
 höllmentisch eing'chnitten hab'n, denn er is in
 d' Höb' g'fahren. Du bist a Viehl' schreit er 'n Do-
 mini an. War's kein' G'spaß, so ist's Raub g'west
 und dafür kriegt bei aller Gnad' und Barmherzig-
 keit paar Jahr'.

Für d' Kay' fragt der Domini ganz dumm.
 Für d' Kay, sagt der Adjunkt.
 So, so? no, no! sagt der Domini. Schier mein'
 ich schon selber, 's wär' nur a G'spaß g'west.
 Drauf hat er so a deppets Gelächter ang'hebt,
 daß mer sich alle miteinander nit anders hab'n
 helfen können und mitliden mußten. Und so is 's
 zu sein' guten Glück fürs erst' Mal dabei blieb'n
 und all's für die Kay' g'west. Dömal aber wird
 wohl der Herr Adjunkt nit lachen, der Grindel-
 bauer auch nit, und am allerwenigsten der Domini.
 Hab' mir's doch gleich damat schon denkt, dös Kay'
 laßt Haar', und davon bleibt was anhängen.

Ludwig Ansengruber

Der Brunnen

Wie drüms der vom Stam der Natur Drühmt
 Aufwachend aus dem rauschenden Pfang-
 Der Kören - o wie rin er nächstes Klang!
 Für sinem Da-Sein Ding und Gilt' Füll'!

So füll' ihn des Brunnens zwöckertreut
 Der Güte mildertrakt' Nadele-
 Die aus dem grünen Wasser aufsteigt wie
 Ein Strahl - aus ihm das Auge nit' mir' schaut!

Doch nit dem Weidertrennen kritisch
 Er füll' die gang; wie ein' Stume-
 Gilt' nit im Sommer aufst, vor und groß!

Und nun ist jeder Zeit ein Gemmetap
 Der neit Schöner sprächen ist - zum Rühmt
 Der Neisteryank in der der Pfanz' lag

Sebastian Blau

DER KELCH

Gefüllter Kelch, trägst du ein Angeschl!
 Ruht eine Seele tief in deinem Grunde!
 Du bist so schweigsam, wenn der Ruf der Stunde
 Sich leis und fern am kühlen Rande bricht!

Doch bebt dein Leib von tausendfarbnem Licht
 Der Himmel flammt durch die Kristalline Rinde;
 Es flücht sich Blut aus purpurroter Wunde;
 Du brennst! Du zitterst! Aber Kassef nicht!

So wohnt der Tod und die Vollkommenheit
 Vom ersten blinden Leben stief' verschieden
 In dir vereint sich unselige Zeit!

O neig' dich dem Mund des Mädchens
 Du wunderfam Gebild der Ewigkeit:
 Vertröme Licht, gib Ruh und spende Frieden.

Richard Ludwig

Wort und Schrift / Gedanken zu zwei Gedichten

Wir veröffentlichen hier zwei Sonette, „Der
 Brunnen“ von Sebastian Blau und „Der Kelch“
 von Friedrich Ludwig. Sebastian Blau besingt die
 Schönheit des spätgotischen Marktbrunnens in Rot-
 tenburg a. N. und vor unserem Auge erstet aus
 diesen Versen plastisch sich für den, der ihn
 noch nie gesehen hat, diese prächtige künstlerische
 Schöpfung aus dem Ende des 15. Jahrhunderts,
 der Mechtildisbrunnen vor dem Dom.

Adolf Hartmeyer, über dessen schriftkünstlerische
 Arbeiten wir in unserer Ausgabe vom 7. Sep-
 tember schon berichtet haben, schrieb dieses So-
 netts in gotischer Schrift, als singemäßem Ausdruck
 der Verse und des Gegenstandes selbst, so daß hier
 eine Einheit von Form und Inhalt geschaffen
 wurde, die jeder Künstler als letztes Ziel seines
 Gestaltungswillens anstrebt.

Das zweite Sonett „Der Kelch“ ist von Friedrich
 Ludwig auf einen römischen Pokal gedichtet, den
 die Verse des Dichters im Geiste vor uns erschei-
 nen lassen, gefüllt mit purpurrotem Wein, „Sinn-
 bild des Tods und der Vollkommenheit zugleich“,
 nach den Worten des Dichters.

Für dieses Sonett fand Adolf Hartmeyer den
 singemäßigen Ausdruck in einer lateinischen Schrift,
 die dem Gedicht die vollkommene graphische Form
 verleiht.

In solcher Weise schufen die Mönche des Mittel-
 alters die wundervollen Bibelwerke und viele an-
 dere Pergamenthandschriften, die durch alle Wir-
 ren der Zeit auf uns gekommen sind und die
 heute noch unseren Schriftkünstlern in den deut-
 schen und ausländischen Schriftzeiteren als Vor-
 bilder dienen.

Langs war die Erkenntnis verschüttet, daß enge
 Zusammenhänge bestehen zwischen Wort und
 Schrift, Bild und Farbe und dem Ton
 des gesprochenen oder in Musik gesetzten Wortes.
 Goethe hat sich in seiner Farbenlehre mit diesen
 Problemen befaßt und der Großener Philosophen-
 professor Hans Lorenz Stoltenberg hat in unseren
 Tagen einen „Kreis des Ausdrucks der Gefühle“
 geschaffen, der die Entsprechung von
 Farbe, Klang und Gefühl aufzeigt.

Unsere Baumeister, insbesondere die Schöpfer
 der gotischen Kirchen mit ihren zum Himmel
 strebenden Türmen, Pilastern und Ornamenten,
 waren erfüllt von einem solchen Allgefühl des
 künstlerischen Ausdruckwillens, das in ihren
 Bauwerken sich verkörperte. Ihnen gleich taten es
 in ihren Schriftkünstlerwerken die Meister der alten
 Pergamente. Heute mühen sich die Nachfahren
 Gutenbergs, mit dem vorhandenen typographischen
 Schriftmaterial, dem Wort einen sinn-
 gemäßen Ausdruck zu verleihen, zum
 mindesten da, wo ihnen die Freiheit zur Gestal-
 tung solcher Druckwerke eingeräumt wird.

Der Dichter selbst bemüht sich ja, in Worten zu
 malen und unsere Sprache gibt uns Hinweise auf
 die hier vorhandenen engen Beziehungen: Wir
 reden von Laut-Malerei in der Dichtung, von
 Klang-Farbe in der Musik, von Farb-Ton eines
 Gemäldes.

Entsprechungen im Figürlichen: Spätes ist schrill
 und hell, Rundes ist weich und sanft und abgeflut,
 Massiges tief und schwer und dunkel, so daß man
 auch im Architektonischen und Bildlichen von
 einer Klangstimmung reden kann. Ein Tübinger
 Architekt, Dr. Ing. Weidle, ist diesen Zusammen-
 hängen nachgegangen und hat in seinem Buch
 „Bauformen in der Musik“ aufgezeigt, wie zum
 Beispiel die Bauformen des Rokoko und die zeit-
 genössische Musik eines Mozart im Aufbau sich
 vollkommen entsprechen.

Über die Klangstimmung im Sprach-
 lichen schreibt Broder Christiansen in seiner
 „Kleinen Prosaehre“ folgendes: „Worte können
 schon durch das Unmittelbare ihres Klanges in der
 Seele Stimmungen lösen und in den Worten sind
 es vor allem die Selbstlauter, die solche Form-
 kräfte tragen. Höfen sich o und u, dann färbt
 sich die Sprache dunkler; in i leuchtet sie auf;
 in ä hält sie die Mitte. Die Stimmung des o und u
 erinnert an die Stimmungen tiefer Töne, an
 Trauerfarben, an schwer Lastendes, Dumpfes, breit
 Wuchtendes; die Stimmung des i erinnert an das
 steil Aufschwingende, an Spätes und Flinkes und
 Kleines. So ist es möglich, in Lauten zu malen:
 in o und u hüllen sich der Feierton der Klage, das
 Reich des Dunklen und seine Abnungen und seine
 hoffnungsfernen dumpfen Bedrückungen; i aber
 und seine Verwandten steigen flink und ritzierend
 empor; a steht auf der Erde, mannhaft, straff, auf-
 recht, mit klarem Weithlick der Augen.“

Hier haben wir, deutlich ausgesprochen und mit
 Beispielen belegt, die Entsprechung von Wort,
 Schrift und Klang, und wir wollen dazu den bereits
 erwähnten H. L. Stoltenberg noch mit einer Äu-
 ßerung zu Worte kommen lassen. Er sagt in sei-
 nem Buch „Neue Sprachgestaltung“ folgendes:

„Die verschiedenen Klanglaute (a, e, i, o, u mit
 den zugehörigen Umlauten und Doppellauten) ha-
 ben auch entsprechend verschiedene Gefühlstöne.
 Die leichten Klanglaute stimmen breiter, die dunk-
 len ernst und die aus beiden gemischten „heli-
 dunklen“ Umlaute ä und ö heiter-ernst. Die lan-

gen, gezogenen Klanglaute beruhigen, die kurzen,
 gestoßenen dagegen erregen.“

Die Doppelklanglaute ai (ei) und au haben durch
 den lautlichen Abstand ihrer Bestandteile etwas
 stark Gespanntes, aber auch Reiches; das eine
 wirkt wie Rot mit Gelb ausgelassen grell und ist
 das Gefühlswort für die Lust; das andere wirkt
 wie Rot mit Blau bekümmert-dumpf und ist das
 Gefühlswort für den Schmerz. Der dritte Doppel-
 laut eu (äu) ist weniger gespannt und darum auch
 ärmer; ein gedämpfter Ernst spricht aus ihm.

Wie die Klanglaute, so haben auch die Geräusch-
 laute ganz bestimmte Gefühlstöne. Die weichen
 Geräuschlaute haben etwas Stumpfes, Bundes und
 damit etwas Leises und Milde; die harten dage-
 gen etwas Scharfes, Spätes und damit etwas Lau-
 tes und Stenges. Die gezogenen Geräuschlaute be-
 ruhigen, die gestoßenen dagegen erregen, genau
 wie die entsprechenden Klanglaute.“

Im Hinblick auf die Farbigkeit des sprachlichen
 Ausdrucks entspricht von den Klanglauten das i
 der weißen, das u der schwarzen Farbe. Darüber
 sind sich die Gelehrten einig. Hinsichtlich der wei-
 teren Farbwerte gehen die Ansichten auseinander.
 Zustimmung fand eine Skala mit e = gelb, a =
 rot, o = blau und den entsprechenden „Farb-
 mischungen“: ä = orange, ö = grün, ü = grau,
 die in einer Schrift „Wort und Ton, Bild und
 Farbe“ publiziert wurde und in der auch „far-
 bige“ Gedichte Stoltenbergs abgedruckt sind.

Stoltenberg verfügt über ein geradezu visionäres
 Farbenspinnen, wie es auch Rudolf Steiner, der
 Begründer der Anthroposophie, gehabt hat. Wer
 diese Gaben nicht besitzt, mit dem spricht man frei-
 lich über diese Dinge „wie zum Blinden über die
 Farbe“. Eine besondere Veranlagung, die vielen
 Dichtern, wie zum Beispiel Paul Verlaine, eignet,
 ist die Synästhesie, das heißt die Gleichhaltung
 aller Wahrnehmungen, die wir häufig bei primi-
 tiven Völkern, aber auch bei unseren Kindern fin-
 den, die etwa Farben nicht nur sehen, sondern
 auch „riechen“ können. Und Hans von Bülow, der
 Freund Richard Wagner's, sagte regelmäßig bei den
 Orchesterproben zum Trompeter, der lauter blasen
 sollte: „Spielen Sie etwas gelber!“

Natürlich gibt es kein Rezept, nach dem nun
 auf Grund dieser Erkenntnisse ein großer Maler
 oder ein großer Dichter „gemacht“ werden könnte,
 ebensowenig wie die strenge Beachtung metrischer
 Regeln aus einem Sixtus Bekmesser einen Wal-
 ther von der Vogelweide macht. Die hier auf-
 gezeigten Gesetzmäßigkeiten und insbesondere die
 Zusammenhänge zwischen Wort und Schrift, Bild,
 Farbe und Ton sind freilich nicht von jedem und
 von jedem sofort zu begreifen, aber sie sind un-
 bestreitbar vorhanden.

Mander Leser wird vielleicht sagen, daß das
 verteilte Theorien seien. Aber die Lautmalerei,
 das Gestalten in Tönen, ist uralte und der An-
 fang unserer Sprache überhaupt. Die Brü-
 der Grimm erzählen uns im Märchen vom Zaun-
 köning, wie einst jeder Klang seinen Sinn und
 seine Bedeutung hatte. Der Hammer des Schmieds,
 der Hobel des Tischlers, das Räderwerk der Mühle
 redeten jedes in seiner Sprache . . . und sie spre-
 chen sich heute noch zu dem, dessen Ohren fein
 genug sind, sie zu verstehen!

Zum Schluß noch ein Wort über die Dichter un-
 serer beiden Sonette. Sebastian Blau ist unseren
 Lesern ja kein Fremder. Mit seinem bürgerlichen
 Namen heißt er Joseph Eberle und stammt aus
 unserer Nachbarstadt Rottenburg am Neckar. So-
 eben erschien aus seiner Feder eine Sammlung
 Gedichte in schwäbischer Mundart mit dem lau-
 tigen Titel: „Die schwäbischen Gedichte des Se-
 bastian Blau, ausgewählt, befürwortet und her-
 ausgegeben von Joseph Eberle, verlegt bei der
 Deutschen Verlagsanstalt in Stuttgart“. Das Ge-
 dicht „Der Brunnen“ ist einer früheren Sammlung
 seiner hochdeutschen Gedichte mit dem Titel „Rot-
 tenburger Bilderbogen“ entnommen. Einige wei-
 tere Gedichte dieser Sammlung werden wir in den
 nächsten Ausgaben unserer Beilage veröffentlichen.

Friedrich Ludwig, der Verfasser des Sonetts
 „Der Kelch“, ist ein zweiundzwanzigjähriger Me-
 dizinstudent, der seit seinem achten Lebensjahr
 dichtet. Sein erstes Werk ist ein „Puppentheater“
 nach der Art der Puppenstücke des Grafen Pecci.
 Ludwig hat zunächst Märchen- und Sagenstoffe für
 die Puppenbühne bearbeitet. Seit 1940 hat sich
 Ludwig in einem engeren Kreis von Sachverständi-
 gen als Übersetzer einen Namen gemacht, vor
 allem mit Werken von Voltaire, Béranger, Musset,
 Goldoni (Il borbero benefico), Manzoni und Dante.
 In seinen eigenen Dichtungen, vor allem in seinen
 Sonetten, blickt Ludwig einem strengen Form-
 ideal; daneben hat er zahlreiche Lieder im Volks-
 ton gedichtet. Von seinen Gedichtübersetzungen
 sind besonders zu erwähnen die Sonette Michel-
 angelos, Galileis und anderer italienischer
 Autoren aus dem 16. und 17. Jahrhundert.

Im Laufe des nächsten Monats wird Friedrich
 Ludwig in Tübingen mit zwei Veranstaltungen an
 die Öffentlichkeit treten und zwar an einem Abend
 mit Dante im Urtext und in der Lud-
 wig'schen Übersetzung. Am zweiten
 Abend wird er eigene Dichtungen vortragen.

Zwei Stimmen

„Man konnte nichts mehr gegen Hitler unter-
 nehmen, nachdem er einmal im Sattel saß“, sagen
 viele. Ist das wahr? Der Nürnberger Prozeß gibt
 Antwort auch auf diese Frage.

Im Januar 1937 holte der „Führer“ zu einem
 Schlag gegen diejenigen Kabinettsmitglieder aus,
 die immer noch nicht der NSDAP beigetreten
 waren. Er richtete an sie ein Handschreiben, ver-
 lieh ihnen darin mit freundlichen Worten die Par-
 teimitgliedschaft und — helf, was helfen mag —
 ehrenhalber das goldene Parteiazzeichen. Alle nah-
 men dankend an, bis auf einen.

Der Brief dieses einen mit der Ablehnung der
 ihm angedachten Auszeichnung Hitlers wurde im
 Nürnberger Schwurgerichtssaal verlesen. Der Mann,
 der ihn schrieb, ist der damalige Reichsverkehrs-
 minister Ely von Rübenaeh, und der Brief, datiert
 vom 30. Januar 1937, hat folgenden Wortlaut:

„Mein Führer! Ich danke Ihnen für das Ver-
 trauen, das Sie mir während der vier Jahre Ihrer
 Führerschaft geschenkt haben, und für das ehren-
 volle Anerbieten, mich in die Partei aufzunehmen.
 Mein Gewissen verbietet mir aber, dieses Anerbie-
 ten anzunehmen.“

Ich stehe auf dem Boden des positiven Christen-
 tums und habe meinem Herrgott und mir selbst
 die Treue zu halten. Die Zugehörigkeit zur Partei
 würde aber bedeuten, daß ich den sich ständig
 verschärfenden Angriffen der Parteienstellen
 gegen die christlichen Konfessionen und diejeni-
 gen, die ihrer religiösen Überzeugung treu klei-
 ben wollen, widerspruchlos gegenüberstehe. Mein
 Entschluß ist mir unendlich schwer gefallen, denn
 ich habe niemals in meinem Leben mit größerer
 Freude und Genugtuung meinen Dienst getan als
 unter ihrer weisen Staatsführung.

Ich bitte um meine Entlassung.
 Mit deutschem Gruß
 Ihr ergebener Baron von Ely.“

Herr von Ely hält alle Formen und Formeln
 der diplomatischen Höflichkeit ein. Er bezeichnet
 sogar die Staatsführung Herrn Hitlers als weise.
 Aber er weigert sich, in die Partei dieses weisen
 Führers einzutreten, lehnt die Annahme des gol-
 denen Ehrenzeichens ab und bittet um die Ent-
 lassung aus seinem Amt als Reichsverkehrsmini-
 ster, die ihm auch sofort gewährt wird.

Herr Hjalmar Schacht, vormaliger Reichswirtschafts-
 minister, folgte der Verlesung dieses Briefes mit
 besonderer Aufmerksamkeit. Nicht ohne Grund.
 Er ist einer von denen, die damals das goldene
 Parteiazzeichen und die Mitgliedschaft der NSD-
 AP angenommen haben. Viel genügt hat es ihm
 freilich nicht, denn er wurde bald abgehalftert,
 dann steckte ihn sein Führer ins Konzentrations-
 lager und jetzt sitzt er, zusammen mit den anderen
 Kriegsverbrechern und Parteihäuptlingen, auf der
 Anklagebank und macht kein sehr kluges Gesicht.

Ely von Rübenaeh hat das Verhängnis nicht auf-
 halten können. Keiner der Großen ist seinem
 Beispiel gefolgt, alle haben sich mitschuldig ge-
 macht an den Greuelthaten und Verbrechen, die
 von Jahr zu Jahr sich maßlos häuften. Nun hörten
 sie noch einmal, worüber sie zehn Jahre früher
 lühten: die Stimme eines Mannes, dem das Ge-
 wissen befohl, seinem Herrgott und sich selbst
 die Treue zu halten und der diesem Befehl ohne
 Zaudern gefolgt ist, ungeachtet aller Gefahr, die
 ihm daraus drohte. Ein einziger Mann unter lan-
 ter Kreaturen von Hitlers Gnaden, an denen sich
 jetzt, nach ihrem Führer und der Rangordnung ge-
 mäß, ein unerhittliches, gerechtes Schicksal erfüllt.

Und noch eine Stimme über die Führer des
 Nationalsozialismus, eine Stimme aus dem
 Volk, die ja nach dem Sprichwort Gottes
 Stimme ist.

Wir stehen eng zusammengepfercht in dem über-
 füllten Straßenbahnwagen, der vom Bahnhof Nürn-
 berg zum Bahnhof Fürth an der Sperrzone des
 Justizgebäudes vorüberfährt. In diesen Straßen-
 bahnen hat man die beste Gelegenheit, ethnog-
 graphische Studien zu treiben, und das tue ich mit
 Vorliebe. Man kann hier zum Beispiel schon bei
 oberflächlicher Betrachtung feststellen, wie und
 in welchem Verhältnis sich in dieser Stadt die bayri-
 schen und die fränkischen Blutströme in der Bevöl-
 kerung gemischt haben. Der Mann hinter dir zum
 Beispiel, der ununterbrochen vor sich hinimpft,
 daß man keinen Platz im Wagen habe und daß
 die vollgepflegten Nazibossen jetzt laufen und
 die Saupreußen überhaupt zu Hause bleiben sol-
 len, dieser Mann ist ein Bayer. Der andere, der
 dir unaufgefordert sagt, an welcher Haltestelle du
 heraus mußt, der dir beim Aussteigen noch genau
 den Weg beschreibt oder sogar bis zum nächsten
 Häuserblock mitgeht, um dir die Richtung zu wei-
 sen, dieser Mann ist ein Franke.

Und ein Franke ist auch das alte, verhungelte
 Männchen neben mir, das mit uns, gleich nach
 dem Einsteigen, eine Unterhaltung anfangt. „Do
 san's dein, dös Lump'n, dös miserablen“, sagt er
 und zeigt auf das Gerichtsgebäude. „Do ham's
 z'erst geg'n dös Jud'n und dös Jesuit'n und dös
 Franziskaner g'hebt und noch geg'n alle Katho-
 lik'n und dös Evangelisch'n und wer halt sonst no
 ehbas glaubt hot. Wo's eahne an Krag'n gang'n
 ist, do ham's an Allmächtigen wieder ang'rufen,
 daß er eahne pfeilgrad helf'n soll aus dem Schla-
 massel. Aber dös war mir fei' a sauberer Allmäch-
 tiger, der wo amer soden Bagaß helf'n tat, dene
 Lump'n, dene elendigen, miserablen. I tu koam
 Menschen nix a'load und wünsch niemand nix bös,
 aber wenn's nach mir gangt, no hätt' a koan sol-
 chen Prozeß net braucht und ma hätt' glei vom
 Flek weg alle nebenan uff'hängt. Moanens
 net a, Herr Nachbar?“

Vielleicht kann ich gelegentlich dieses Anliegen
 dem Vorsitzenden des Nürnberger Tribunals un-
 terbreiten. Die Zustimmung zu dem Vorschlag war
 auf jeden Fall im Wagen allgemein und sehr
 herzlich.
 Will Hanns Hebsudner

Gedanken für heute und morgen

Was jedermann für ausgemacht hält, verdient
 am meisten, untersucht zu werden. Lichtenberg

Ein Wahn, der mich beglückt,
 Ist eine Wahrheit wert, die mich zu Boden drückt.
 Wieland

Der Endzweck der Wissenschaft ist Wahrheit.
 Der Endzweck der Künste hingegen ist Vergnügen.
 Lessing

Alle großen Männer sind bescheiden. Lessing

Günstige Medikamentenlage in der französischen Zone

Der anfängliche Mangel an Arzneimitteln kann in der französischen Zone als behoben angesehen werden, wie von maßgeblicher Seite mitgeteilt wird. Die Apotheken in französischen Gebiet sind bei weitem besser versorgt als die in der amerikanischen Zone. Das Fehlen gewisser Spezialpräparate wird von ärztlicher Seite als geradezu begründbar bezeichnet, da es die Verletzung befehliger, fabrikmäßig hergestellter Präparate zu verschreiben und den Arzt nötigt, wieder zu rezeptieren. Auch der Apotheker wird gezwungen, die Arznei nach dem Rezept eigens herzustellen, wodurch eine bequemere aber ebenfalls Spezialisierung entgegenkommt wird. Auch ist man dabei, dem augenblicklichen Mangel an Inulin abzuhelfen.

Gemeinsame Richtlinien zur Lösung der Flüchtlingsfrage

SND. Alle Landräte und Oberbürgermeister der kreisfreien Städte haben Flüchtlingsreferenten ernannt, aber es fehlt noch an gemeinsamen Richtlinien zur Lösung aller mit dem Flüchtlingsproblem zusammenhängenden Fragen. Der Landeskommissar für das Flüchtlingswesen läßt daher alle Berichterstatter zu einer Arbeitssitzung am 17. Januar ein. Gegenstand der Beratung ist: Stellung von Auffang- und Durchgangslagern und ihrer Einrichtungen und Verwaltungen, Vorbereitung und Durchführung der Sammlung von Geldspenden, Einrichtungsgegenständen für die Lager, Kleidung und Schuhe und Hausrat für die Flüchtlinge, Mitwirkung der Kirche, der früheren Wohlfahrtsverbände und anderweitig in Betracht kommender Vereine, Vertretung der Flüchtlinge auf die Kreise, Vorbereitung der Aufnahme von Flüchtlingen.

Tätigkeit der Jugendämter

Die französische Militärregierung hat angeordnet, daß über die Tätigkeit der Jugendämter Erhebungen stattzufinden haben. Wie die Landesdirektion des Innern mitteilt, sind die Ergebnisse über die Landesdirektion des Innern an die „Section Jeunesse et Sports“ in Tübingen zu übersenden.

Elektrizitätsverbrauchseinschränkung

Die Notwendigkeit, den Elektrizitätsverbrauch einzuschränken, kamt dazu, wieder einmal auf die Verfügung Nr. 18 vom 12. Oktober 1945 hinzuweisen. Danach hat der Direktor der Produktion Industrieller Verringerungskoeffizienten für Gewerbe, Handel und Industrie festgelegt. Zugrunde gelegt wurde der Verbrauch vom Juli 1942 bis Juni 1943. Bei Handel und Gewerbe tritt keine Verbrauchseinschränkung für Drehmaschinenanlagen, Getreidemöhlen, Bäckereien, Käsereien, Molkereien, Bauunternehmungen, Eisenbahnreparaturwerkstätten, öffentliche Betriebe und Sanitätsdienst, in der Industrie für Mühlen, Großbäckereien, Triegwarenfabriken, Zuderfabriken, große Molkereien und Käsereien ein. Für andere Verbraucher aus Handel und Gewerbe gilt der Koeffizient 0,4. In der Industrie muß der Verbrauch von 1942 in Betrieben, die sich mit der Herstellung und Raffinerie flüssiger Brennstoffe befassen, in Schmelz-Dehnungsanlagen

Paris, die Geburtsstätte des Kinos

Nur 20 Zuschauer wohnten der Geburtsstunde des Kinos im Boulevard des Capucines bei

Es ist der 28. Dezember 1895. Vor den Schaufenstern des Boulevard des Capucines in Paris bewegt sich ein unaufhörlicher Strom von Menschen. Vor dem „Grand Café“, zwei Schritte von der Kirche „Mademoiselle“ entfernt, versammelt sich eine Gruppe Neugieriger vor einem Anschlag, dessen Text klingt wie eine sibyllinische Weissagung. Man konnte das folgende lesen: „Kinematograph Lumière“.

Dieser Apparat, der von Auguste und Louis Lumière erfinden ist, macht es möglich, durch eine Reihe von Momentaufnahmen alle Bewegungen, die sich in einer bestimmten Zeit vor dem Apparat abspielen, festzuhalten. Er ist imstande, diese Bewegungen später durch Projektion auf eine Leinwand wiederzugeben, und zwar in natürlicher Größe vor einem ganzen Saal von Zuschauern.

Dieser Anschlag schien in der Tat etwas verwirrt und unklar, aber er erregte immerhin die Neugier. Während auf dem Bürgersteig die Unterhaltungen über die Aufwindung ihren Fortgang nahmen, wurde in einem einsamen Saal im Untergeschoss des Kaffeehauses die Vorführung vorbereitet.

Der Eigentümer des Hauses war durchaus nicht entzückt von dem, was sich in seinen vier Wänden abspielen sollte, denn er vermutete dahinter nichts anderes als einen Betrug.

„Nehmen Sie den Indischen Salon“, hatte er zu den Brüdern Lumière gesagt. Dieser „Indische Salon“ war in Wirklichkeit nichts anderes als ein schlechtes, dunkles Wohnzimmer, das mit unbrauchbaren Billards angefüllt war. Man entfernte die Billards, stellte einige Stühle hin und brachte einige Lampen an. Antoine Lumière nahm am Eingang Platz, um die Zuschauer zu kontrollieren. In seinem labersüchtigen Reden war er kein sehr eleganter Empfangsbesuch. Aber alles war gut vorbereitet, als die Vorführung begann vor einer Zuschauermenge von 20 Personen, von denen ein Teil aus Neugier gekommen war, ein Teil aber auch aus Interesse an dem, was hier geboten werden sollte.

Der Preis der Plätze war 1 Franc. Die Vorführung dauerte 20 Minuten. So viel konnte man bieten.

Herr Polpini, der Hausbesitzer, wollte den Kauf seines Hauses nicht auf Spiel setzen, indem er einer so problematischen Sache den Weg bereite. Man bot ihm eine Beteiligung von 20 Prozent an dem Kineograph. Er zog aber dieser unsicheren Beteiligung ein Fixum von 30 Francs pro Tag vor. Wie konnte dieser vorwitzige Mann auch wissen, daß wenige Wochen später schon die Polizei geholt werden mußte, um die Menge einzudämmen, die sich vor dem Kino häufte, und die in langer Schlange bis zur Gaumartinstraße stand.

in der Hüttenindustrie, in Glasfabriken, Soda- und Sodaaschefabriken, pharmazeutischen Fabriken und nicht näher bezeichneten Betrieben der Nahrungsmittelindustrie mit 0,8 multipliziert werden. Nicht näher bezeichnete Industriezweige haben den Koeffizienten 0,5.

Tiermehlfabrik Horb arbeitet wieder

Die Landesdirektion des Innern erinnert daran, daß Tierkörperbeseitigungen nach den bestehenden Vorschriften erfolgen müssen, sowohl

als die Lampen im Indischen Salon verläschten, ging eine Bewegung durch den Zuschauerraum. Schreie und Wehklagen wuchelten mit Ausruhen des Erstaunens. Auf einem Stück weißer Leinwand sah man da vorne den Bellecourplatz in Lyon gerade so wie er war, mit den Spaziergängern, den Pferden, den Fahradern, mit allem, was sich dort ereignete. Man war begeistert, man konnte über das Wunder bis zu dem Augenblick, wo ein Pferdegespann auf der Leinwand zu sehen war, das aus einer Seitenstraße in den Platz kam. Die Pferde kamen in vollem Galopp, sie wurden größer und größer. . . . Wenn sie so weiterkamen, ohne angehalten zu werden, dann mußten sie sich umgerichtet auf die Zuschauer stürzen! So waren Augenblicke höchster Erregung! Frauen verließen zu fliehen, sie verloren den Verstand in der Dunkelheit. . . .

Der Anblick eines fahrenden Juges, eines Schmiedes, der das glühende Eisen auf dem Amboss hämmerte, der Anblick des Meeres bei hohem Seegang, das alles begeisterte die Zuschauer. „L'arc-sour arc-sour“, der besessene Gartenprenger rief eine solche Heiterkeit hervor, daß ganz Paris daran teilnehmen wollte. Zwei Tage später erdrückte man sich fast vor dem Kino. Einige Wochen später schon war die Einnahme auf über 2500 Francs gestiegen. Und — hören wir gut zu im Jahr 1945 — die Vorführungen liefen ohne Unterbrechung von 10 Uhr morgens bis 22 Uhr abends.

Das Kino hatte Paris robort, 50 Jahre sind selber vergangen. Heute hat es die Welt erobert.

Es erübrigt sich, den Weg zu zeigen, den es seit der ersten Vorführung in jenem Pariser Kaffeehaus gegangen ist, und den Aufschwung zu zeigen, den die Industrie selber genommen hat und für den der Krieg nur eine Unterbrechung bedeutet hat. Die Tafel, die an der Mauer des Pariser Kaffeehauses angebracht ist und die an die Geburtsstunde des Kinos erinnert, zeigt die Blicke der Vorübergehenden kaum noch auf sich. — Denkt man etwa noch an Edison, wenn man den Telephonhörer in die Hand nimmt?

Aber in einer Welt, in der der Film eine solche Bedeutung erlangt hat, wollen wir doch heute auch den genialen Erfinder, Louis Lumière, nicht vergessen. In seiner Selbstevidenz tritt er ganz zurück hinter seinem Werk. Er wurde zum Ritter der Ehrenlegion ernannt. Heute lebt er ganz jurisdigogen weit weg von Paris. Die Lobreden werden ihm zweifellos wenig berühren. Aber er wird sich freuen über das ehrende Andenken, das wir ihm heute zuteil werden lassen, heute, 50 Jahre nach der historischen Vorführung im „Indischen Salon“ in Paris.

aus hygienischen, als auch aus wirtschaftlichen Gründen (Gemeinnutz von Häuten, Fett für Seife und Kraftfutter für Schweine und Geflügel). Melde- und Ablieferungspläne besteht nach dem Gesetz vom 1. 2. 1939. Unter das Gesetz fallen nicht zum Zwecke des Genusses für Menschen getöte, gefallene sowie totgeborene Einhufer, Tiere des Hundes, des Schweines, Schafe, Algen und Hunde. Die wiedererstellte Tierkörperbeseitigungsanstalt (Tiermehlfabrik) in Horb ist in der Lage, Tierkörper abzuholen und zu verarbeiten.

Englischer Journalist gesucht

SND. Der Bruder von Major G. Cotterel, Major Anthony Cotterel, der ein berühmter englischer Journalist war, wurde im September 1944 bei der Schlacht von Arnhem gefangen genommen. Bei einem Fluchtversuch wurde er am 22. September 1944 zwischen Arnhem und Zutphen verwundet. Dort wurde er mit drei anderen verwundeten britischen Offizieren zur Krankenstube gebracht und von zwei Luftwaffenärzten behandelt. Die drei anderen Offiziere brachten man zum Lazarett in Entschede, während Cotterel zurückblieb. Am 24. September sah man ihn im Lazarett Zutphen. Er ging dorthin in Begleitung von drei deutschen Soldaten zu Fuß. Im Lazarett Zutphen ist von ihm eine Krankenaufnahme gemacht worden. Einer der beiden Luftwaffenärzte stammte aus Würtemberg und möglicherweise aus Tübingen, war etwa 40 Jahre alt, etwas corpulent und hatte einen Durchzieher im Gesicht. Einer der beiden Ärzte hieß Behring oder Dehring.

Winterkurs für das Malerhandwerk

Wie in früheren Jahren hält die Meisterwerkstatt für das Malerhandwerk Reutlingen einen Winterkurs ab, der zugleich zur Vorbereitung der Meisterprüfung dient. Anmeldungen müssen bis zum 15. Januar 1946 erfolgen. Der Kurs beginnt voraussichtlich am 15. Februar 1946.

Der Sport vom Sonntag

Kreisliga: Reutlingen — Balingen. Reutlingen gegen Tübingen, Tübingen — Balingen. Kreis Tübingen

Bezirksklasse: Reutlingen 1 — Tübingen 1, Tübingen 2 — Balingen 1, Reutlingen 1 — Reutlingen 2, Reutlingen 1 — Balingen 1.

Kreis Reutlingen: Reutlingen 1 — Tübingen 1, Tübingen 2, Reutlingen 1 — Reutlingen 2, Reutlingen 1 — Balingen 1. Kreis Tübingen: Reutlingen 1 — Tübingen 1, Reutlingen 2 — Balingen 1, Reutlingen 1 — Balingen 1.

Bezirksklasse: Reutlingen 2 — Wannweil 1, Reutlingen 1 — Reutlingen 2, Reutlingen 1 — Reutlingen 2.

Kreis Reutlingen: Reutlingen 2 — Wannweil 1, Reutlingen 1 — Reutlingen 2, Reutlingen 1 — Reutlingen 2.

Handball

Kreisliga: Reutlingen — Tübingen. Kreis Reutlingen: Reutlingen 1 — Tübingen 1, Reutlingen 2 — Tübingen 2, Reutlingen 1 — Tübingen 1.

Nachgemeldete Spiele: Reutlingen 1 — Reutlingen 2 4:1. Vergangenen Sonntag trafen sich die beiden Mannschaften zu einem Freundschaftsspiel. Eine heftige Zuschauerzahl war Zeuge eines wirklich schönen, flüssigen Fußballkampfes. Beide Mannschaften wettstreiten in hartem Kampf um den Sieg. Das gegenseitige Anstrengen entspricht den beiderseitigen Leistungen. Die Zuschauer — freimillige Spenden — waren für Wohlfahrtszwecke in der Gemeinde bestimmt.

Ullierte Kontrollbehörde Kontrollrat

Geletz Nr. 10

Bestrafung von Personen, die sich Kriegsverbrechen, Verbrechen gegen Frieden oder gegen Menschlichkeit schuldig gemacht haben

Um die Bestimmungen der Moskauer Deklaration vom 30. Oktober 1943 und des Londoner Abkommens vom 8. August 1945, sowie des im Anhang dazu enthaltenen Grundgesetzes zur Ausführung zu bringen und um in Deutschland eine einheitliche Rechtsgrundlage zu schaffen, welche die Strafverfolgung von Kriegsverbrechern und anderen Missetätern dieser Art — mit Ausnahme derer, die von dem Internationalen Militärgerichtshof abgeurteilt werden, — ermöglicht, erläßt der Kontrollrat das folgende Gesetz:

Artikel I

Die Moskauer Deklaration vom 30. Oktober 1943 betreffend die Verantwortung der Führer und Mitarbeiter der „deutschen Wehrmacht“ und das Londoner Abkommen vom 8. August 1945, betreffend Verfolgung und Bestrafung von Hauptkriegsverbrechern der europäischen Achse, werden als untrennbare Bestandteile in das gegenwärtige Gesetz aufgenommen. Die Tatbestände, die eine der Vereinigten Nationen den Bestimmungen des Londoner Abkommens beitreten, wie dies in seinem Artikel V vorgesehen ist, berechnen sich als Tatbestände, die in dem vorliegenden Gesetz vorgesehen sind, an der Ausführung des gegenwärtigen Gesetzes in dem Gebiet des Kontrollrates in Deutschland teilzunehmen oder in seinem Hoheitsgebiet eingreifen.

Artikel II

1. Jeder der folgenden Tatbestände stellt ein Verbrechen dar:

- Verbrechen gegen den Frieden, das Initiieren des Einfalls in andere Länder und des Angriffskrieges unter Verletzung des Völkerrechts und internationaler Verträge einschließlich der folgenden den obigen Tatbestand jedoch nicht erschöpfenden Beispiele: Planung, Vorbereitung, Beginn oder Ausführung eines Angriffskrieges oder eines Krieges unter Verletzung von internationalen Verträgen, Abkommen oder Abklärungen; Teilnahme an einem gemeinsamen Plan oder einer Verschwörung zum Zweck der Ausführung einer der vorstehend angeführten Verbrechen.
- Kriegsverbrechen, Genozidien oder Verbrechen gegen die Menschlichkeit, die im Zusammenhang mit dem Krieg begangen wurden, einschließlich der folgenden den obigen Tatbestand jedoch nicht erschöpfenden Beispiele: Mord, Versklavung, Zwangsverpflichtung, Freiheitsberaubung, Folterung, Bergbau, Zwangsarbeit oder andere an der Zivilbevölkerung begangene ungesetzliche Handlungen; Verfolgung aus politischen, rassischen oder religiösen Gründen, ohne Rücksicht darauf, ob sie das nationale Recht des Landes, in welchem die Handlung begangen worden ist, verletzen.
- Verbrechen gegen die Menschlichkeit, Genozidien und Verbrechen gegen die Menschlichkeit, die im Zusammenhang mit dem Krieg begangen wurden, einschließlich der folgenden den obigen Tatbestand jedoch nicht erschöpfenden Beispiele: Mord, Versklavung, Zwangsverpflichtung, Freiheitsberaubung, Folterung, Bergbau, Zwangsarbeit oder andere an der Zivilbevölkerung begangene ungesetzliche Handlungen; Verfolgung aus politischen, rassischen oder religiösen Gründen, ohne Rücksicht darauf, ob sie das nationale Recht des Landes, in welchem die Handlung begangen worden ist, verletzen.

4. Zugehörigkeit zu gewissen Kategorien von Verbrechenvereinigungen oder Organisationen, deren Zweck

brecherlicher Charakter von Internationalen Militärgerichtshof festgestellt worden ist.

2. Ohne Rücksicht auf seine Staatsangehörigkeit oder die Eigenschaft, in der er handelt, wird eines Verbrechen nach Absatz 1 dieses Artikels als Teilnehmer bei der Begehung eines solchen Verbrechen mitgewirkt oder es befohlen oder begünstigt oder es durch seine Zustimmung daran teilgenommen hat oder (d) mit seiner Planung oder Ausführung in Zusammenhang geblieben hat oder (e) einer Organisation oder Vereinigung angehört hat, die mit seiner Ausführung in Zusammenhang stand, oder (f), soweit Ziffer 1 (a) in Betracht kommt, wer in Deutschland oder in einem mit Deutschland verbündeten an seiner Seite kämpfenden oder Deutschland unterstützenden bewaffneten Banden (einschließlich einer Stellung im Generalstab) oder eine solche im finanziellen, industriellen oder wirtschaftlichen Leben innegehabt hat.

3. Wer eines der vorstehend angeführten Verbrechen für schuldig befunden und deswegen verurteilt worden ist, kann mit der Strafe belegt werden, die das Gericht als angemessen bestimmt. Die folgenden Strafen können — allein oder nebeneinander — verhängt werden:

- Tod.
 - Lebenslange oder zeitlich begrenzte Freiheitsstrafe mit oder ohne Zwangsarbeit.
 - Geldstrafe und, im Falle ihrer Uneinbringlichkeit, Freiheitsstrafe mit oder ohne Zwangsarbeit.
 - Berühmungseinschränkung.
 - Rückgabe unrechtmäßig erworbenen Vermögens.
 - Widriger oder teilweiser Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte.
4. Vermögens, dessen Einziehung oder Rückgabe von dem Gericht angeordnet worden ist, wird dem Kontrollrat für Deutschland zwecks weiterer Verfolgung ausgedient.
- a) Die Tatbestände, die jemand eine amtlige Stellung eingenommen hat, sei es eines verantwortlichen Regierungsbeamten, befreit ihn nicht von der Verantwortlichkeit für ein Verbrechen und ist kein Strafzumessungsgrund.
- b) Die Tatbestände, die jemand unter dem Befehl seiner Regierung oder seines Vorgesetzten begangen hat, befreit ihn nicht von der Verantwortlichkeit für ein Verbrechen; sie kann aber als Strafzumessungsgrund berücksichtigt werden.
5. In einem Strafverfahren oder einer Verhandlung wegen eines der vorstehend angeführten Verbrechen kann sich der Angeklagte nicht auf Verjährung berufen, soweit die Zeitpunkte vom 30. Januar 1933 bis zum 1. Juli 1945 in Frage kommen. Ebenjensamtlich stehen eine vom Kriegzeitpunkt gewährte Immunität, Befreiung oder Amnestie der Aburteilung oder Bestrafung im Wege.

Artikel III

1. Die Befehlsgewalt ist berechtigt, innerhalb ihrer Befehlsgewalt die folgenden Maßnahmen zu treffen:

- Wer sich innerhalb der Zone befindet und der Begehung eines Verbrechen verdächtig ist, einschließlich derjenigen Personen, die eines Verbrechen leitens einer der Vereinigten Nationen Verdächtig werden, kann verhaftet werden; das in seinem Eigentum befindliche oder seiner Verfügungsmacht unterliegende Vermögen und unbewegliche Vermögen soll unter Aufsicht gestellt werden, bis darüber endgültig verfügt wird.
- Dem Justizdirektorium sollen die Namen aller Personen, die eines Verbrechen verdächtig sind, die Gründe und der Ort der Inhaftierung, sowie die Namen und Kollisionsdaten der Zeugen mitgeteilt werden.

Artikel IV

1. Die Befehlsgewalt ist berechtigt, innerhalb ihrer Befehlsgewalt die folgenden Maßnahmen zu treffen:

- Wer sich innerhalb der Zone befindet und der Begehung eines Verbrechen verdächtig ist, einschließlich derjenigen Personen, die eines Verbrechen leitens einer der Vereinigten Nationen Verdächtig werden, kann verhaftet werden; das in seinem Eigentum befindliche oder seiner Verfügungsmacht unterliegende Vermögen und unbewegliche Vermögen soll unter Aufsicht gestellt werden, bis darüber endgültig verfügt wird.
- Dem Justizdirektorium sollen die Namen aller Personen, die eines Verbrechen verdächtig sind, die Gründe und der Ort der Inhaftierung, sowie die Namen und Kollisionsdaten der Zeugen mitgeteilt werden.

2. Die Befehlsgewalt ist berechtigt, innerhalb ihrer Befehlsgewalt die folgenden Maßnahmen zu treffen:

- Wer sich innerhalb der Zone befindet und der Begehung eines Verbrechen verdächtig ist, einschließlich derjenigen Personen, die eines Verbrechen leitens einer der Vereinigten Nationen Verdächtig werden, kann verhaftet werden; das in seinem Eigentum befindliche oder seiner Verfügungsmacht unterliegende Vermögen und unbewegliche Vermögen soll unter Aufsicht gestellt werden, bis darüber endgültig verfügt wird.
- Dem Justizdirektorium sollen die Namen aller Personen, die eines Verbrechen verdächtig sind, die Gründe und der Ort der Inhaftierung, sowie die Namen und Kollisionsdaten der Zeugen mitgeteilt werden.

Artikel V

1. Die Befehlsgewalt ist berechtigt, innerhalb ihrer Befehlsgewalt die folgenden Maßnahmen zu treffen:

- Wer sich innerhalb der Zone befindet und der Begehung eines Verbrechen verdächtig ist, einschließlich derjenigen Personen, die eines Verbrechen leitens einer der Vereinigten Nationen Verdächtig werden, kann verhaftet werden; das in seinem Eigentum befindliche oder seiner Verfügungsmacht unterliegende Vermögen und unbewegliche Vermögen soll unter Aufsicht gestellt werden, bis darüber endgültig verfügt wird.
- Dem Justizdirektorium sollen die Namen aller Personen, die eines Verbrechen verdächtig sind, die Gründe und der Ort der Inhaftierung, sowie die Namen und Kollisionsdaten der Zeugen mitgeteilt werden.

2. Die Befehlsgewalt ist berechtigt, innerhalb ihrer Befehlsgewalt die folgenden Maßnahmen zu treffen:

- Wer sich innerhalb der Zone befindet und der Begehung eines Verbrechen verdächtig ist, einschließlich derjenigen Personen, die eines Verbrechen leitens einer der Vereinigten Nationen Verdächtig werden, kann verhaftet werden; das in seinem Eigentum befindliche oder seiner Verfügungsmacht unterliegende Vermögen und unbewegliche Vermögen soll unter Aufsicht gestellt werden, bis darüber endgültig verfügt wird.
- Dem Justizdirektorium sollen die Namen aller Personen, die eines Verbrechen verdächtig sind, die Gründe und der Ort der Inhaftierung, sowie die Namen und Kollisionsdaten der Zeugen mitgeteilt werden.

Mehr Verkehrsdisziplin

Im Monat Dezember 1945 wurden von der Polizei Tübingen folgende Anzeigen bearbeitet:

10 Verkehrsunfälle, 14 Anzeigen wegen groben Unfalls, 16 Fahrad Diebstähle, 2 Motorrad Diebstähle, 32 Diebstähle, 11 Anzeigen wegen Preisüberhöhung, 2 Anzeigen wegen Unterschlagung, 2 Anzeigen wegen Betrugs, 3 Anzeigen wegen Körperverletzung, 2 Anzeigen wegen Beleidigung, 1 Anzeige wegen Hehlererei und 1 Anzeige wegen Unzucht.

Wegen Uebertretung der Straßenverkehrsordnung wurden insgesamt 125 Personen gebührend verurteilt. An Fahndungen wurden 7 und an Durchsuchungen 10 Fälle bearbeitet. Sonstige Aufträge kamen in 33 Fällen zur Erledigung.

Festgenommen wurden wegen Diebstahl 4 Personen und wegen Widerstand 3 Personen. Wegen Verdachts von Geschlechtskrankheiten wurden 9 Personen vorgeführt.

Im Monat Dezember 1945 wurden 2 Fälle wegen unnatürlichen Todes, 1 Fall wegen Raubmord und 1 Fall wegen Raubmordverbrechen kriminalpolizeilich bearbeitet.

Es fehlt an Bierflaschen

Innere Schwerarbeiter erhalten, wie die Bekanntmachung im letzten Amtsblatt meldet, monatlich 44 Liter Bier. Für die Bezugsberechtigten ist es aber unmöglich, diesen Getränkebedarf zu decken. Dazu braucht man natürlich Bierflaschen. Bei den Brauereien fehlen sie aber. Trotzdem sind sie da. Etliche Tausende stehen in Ecken der Vorratskammern oder liegen in Regalen der Keller. Oft liegt eine dicke Staubschicht auf ihnen, weil sie bereits in Vergessenheit geraten sind, oder sie werden im Hausabfall verwendet, trotzdem sie Eigentum der Brauereien sind. Ist es da nicht recht und billig, wenn sich unsere Hausfrauen in ihren Bereichen umsehen und das leihweise überlassene Eigentum der Brauereien alsbald an die einzelnen Gasthäuser und Flaschenbierhandlungen zurückgeben? Das ist eine kleine Mühe, die sich für die Allgemeinheit lohnt.

Tübinger Kurznotizen

Die Stadtkämmerei hat heute um 18 Uhr im mittleren Rathausaal eine öffentliche Sitzung ab, bei der der frühere Oberbürgermeister, Landrat Renner, über die Tätigkeit der Stadtkämmerei während seiner Amtszeit berichtet wird, und außerdem laufende Verwaltungsaufgaben beraten werden.

Prof. Dr. Wolfgang Stok kann in diesen Tagen auf seine 25jährige Tätigkeit als Direktor der Universitäts-Augenklinik Tübingen zurückblicken. Er kam im Jahre 1921 von Jena, wo er ebenfalls Ordinarius für Augenheilkunde und Direktor der dortigen Augenklinik war.

Neuer Präsident der Hölderlin-Gesellschaft, Professor Kluckhohn, Tübingen, hat mit Genehmigung der französischen Militärregierung das Präsidium der Hölderlin-Gesellschaft übernommen. Dadurch ist auch das Fortbestehen des Jahrbuchs der Hölderlin-Gesellschaft 'Aduna', dessen zweiter Band dieses Jahr erscheinen wird, gesichert.

Jean Maria Wery in Tübingen wurde mit Zustimmung der Militärregierung von der Landesverwaltung für Kultur, Erziehung und Kunst zur Lehrerin an der Volksschule in Tübingen ernannt.

2783 Studenten befanden sich am 8. Dezember 1945 in Tübingen. Da der größte Teil aus der amerikanischen Zone kommt und dort auch keine Lebensmittellieferungen bezieht, die Nationen oder hier verhandelt, ermahnen daraus bei der ohnehin gespannten Ernährungslage für die zuständigen Stellen Schwierigkeiten, die in irgendeiner Form gelöst werden müssen. Ein weiteres Problem bedeutet die große Zahl an mittellosen Studenten, die vom städtischen Sozialamt Unterstützung erwarten. Studentenwerk und Stadt stehen hier gleichfalls vor einer schweren Aufgabe.

Ein großer Zimmerbrand brach am Mittwoch früh in der Kellereistraße 4 aus. Der Brandherd wurde von der herbeigerufenen Feuerwehr eingedämmt. Es entstand geringer Gebäudeschaden.

Die Schuhreparaturstellen müssen bei den einzelnen Schuhreparaturwerkstätten abgegeben werden. Nur dann können sie ihren Zweck erfüllen.

Der Reinertrag der Tübinger Weihnachtslotterie zugunsten des Sozialwerks hat sich auf über 35 000 RM erhöht.

Die Einlösung der Lose der Weihnachtslotterie ist bis 31. Januar verlängert.

Verzauberte Musik

Scenes de Ballet im Museum

Frankreich, die Wiege der Freiheit und die Wiege der Kunst der freiesten Ausdrucksform: des Balletts. Aus dem höchsten Gruppenkunstwerk entwickelten sich die Oper und die französische Programmmusik (Ballet comique de la Roynne 1581 bereits mit Soloflugen, Opéra-ballet und comédie-ballet beherrschten in den folgenden Jahrhunderten Paris, das Ballett bleibt die dominierende Kunst Frankreichs.

Was die Mesdemoiselles Bourgeois, Noireau und Parent von der Barler Oper uns zeigten, war für deutsche Begriffe weder Ballett noch Charakterton. Die Darbietungen der drei Künstlerinnen lassen sich vielleicht am besten als Soli aus Balletts (also ohne Ensemble) bezeichnen. Es war ein Konzert wohlklingender Instrumente, jedoch ohne Orchesterbegleitung. Der Chor, die Truppe des Ballett, fehlte als gewöhnlicher Hintergrund, als Kulisse des tänzerischen Geschehens. Der Gedanke, die drei heroischen Tänzerinnen als Solistinnen in einem Ballettensemble zu sehen, das vielleicht Szenen aus Strawinskys 'Petruschka', 'Feuervogel' oder 'Kartenhaus' zur Aufführung brachte, hat etwas Verlockendes (zumal wir die geistvolle und fesselnde Musik des russischen Komponisten, dem auch das französische Ballett sehr viel verdankt, lange Zeit nicht mehr hätten dürfen).
Das Tänzerische stand vor der 'Ausdrucksstudie'. Das Technische überwand den choreographischen Einfall. Lediglich gewisse Programmmusik der Ausdrucksstudie, einer Handlung zuliebe ('Danse Pastorale',

Umschulungsaktion für das Baugewerbe

Lernzeit und Einführungskurse für Spätlehrlinge

Die heutige Lage der Bauwirtschaft wird gekennzeichnet durch die Knappheit an Baustoffen, die erschwerten Verkehrsverhältnisse, vor allem aber durch den Facharbeitermangel.

Die größte Schwierigkeit bleibt der Facharbeitermangel. Die Gründe für den herrschenden Mangel an Fachkräften auf dem Baufeld sind vielfacher Art. Abgesehen von den personellen Ausfällen infolge des Krieges selbst wird insbesondere an den Folgen einer falschen Lohnpolitik des vergangenen Regimes. Dadurch wurden die Zugänge zum Bauberuf seit Jahren niedrig gehalten. Heute muß das Ziel eine Aufbesserung der Bauarbeiterlöhne ohne Gefährdung des allgemeinen Lohn- und Preisstops sein.

Darüber hinaus ist das große Gebot der Stunde und eine der wichtigsten Aufgaben der heutigen Wirtschafts- und Sozialpolitik eine großzügige Umschulungsaktion für das Baugewerbe. Wir brauchen nicht nur Bauarbeiter, um den Wiederaufbau der zerstörten Städte durchzuführen, sondern Umschulung ist vor allem auch notwendig, um einer drohenden Arbeitslosigkeit rechtzeitig vorzubeugen. Es handelt sich darum, Tausenden von jungen Männern, größtenteils Heimkehrern aus dem zweiten Weltkrieg, deren bisherige Berufe infolge des Kriegsausgangs wenig günstige Aussichten bieten oder die infolge frühzeitiger Einberufung noch keinen Beruf erlernt haben, eine neue Existenzmöglichkeit zu sichern und sie der dringlichen Aufbaufähigkeit zuzuführen.

Aus diesem Grunde fand sich vor einiger Zeit in der Handwerkskammer Reutlingen ein kleiner Kreis von Fachmännern zusammen, um die Förderung von Umschulungsmaßnahmen für das Baugewerbe zu prüfen. Man einigte sich auf folgende Richtlinien:

1. Die Befreiung der Lehrzeit für Spätlehrlinge (über 18 Jahre alte Jungmänner) geschieht von Fall zu Fall durch die Handwerkskammer und richtet sich darnach, wie der Lehrling in der Lehre mitkam und welche Fortschritte er macht. Im allgemeinen wird eine Mindestlehre von 1 1/2 Jahren angenommen, wobei von der größeren Reihe, der besseren Schulung und dem stärkeren Interesse ausgegangen wird, das man bei diesen 'Umschülern' voraussetzen kann.

Aus den Schwarzwaldkreisen:

Besuch von Bischof Dr. Sproll

Bollmaringen. Am Erscheinungsfest meldete Bischof Dr. Sproll in Bollmaringen und Göttingen. In beiden Gemeinden waren die Gottesdienste durch die Ortspastoren einen herzlich, ehrerbietigen Gruß entboten. In Bollmaringen hatten sich sehr zahlreich auch die katholischen Pfarrangehörigen von Nagold und seinen Filialen, aber auch die von Sulzingen und Wünlringen eingefunden. In recht stattlicher Zahl war die Jugend vertreten, deren Banner den Altar umstanden.

Der Bischof sprach überaus sich und eindrucksvoll. Er forderte auf zum Leben aus dem Glauben und der Befreiung des katholischen Christen, wie es sein soll. Es gelte, den verheerenden Folgen des Naziregimes mit aller Kraft entgegenzuwirken und auf dem Boden des Christentums wiederaufzubauen. Namentlich gelte es, dem Gebot der christlichen Nächstenliebe folgend, dem Heer der bei uns zu erwartenden Flüchtlinge eine gute Aufnahme zu bereiten und ihnen so unter die Arme zu greifen, daß sie eine zweite Heimat bei uns finden.

Der besondere Gruß des Bischofs galt der Jugend. Ein herzliches Wort widmete er auch dem von den Nazis ermordeten früheren württembergischen Staatspräsidenten Eugen Böll, dessen in christlicher Geduld ertragenes Leiden und vorbildliches katholisches Sterben er rühmend hervorhob. In Zukunft darf der Katholik nur eine solche Politik fördern und unterstützen, die auf dem christlichen Gedanken aufbaut ist.

Die Kappler Jugend übertrug nach beendigtem Gottesdienst in Bollmaringen den Oberkirchenrat mit dem von ihr feierlich entgegengenommenen Dreifaltigkeit, mit dem sie am Vorabend einzelne Familien in Nagold erreicht hatte.

Horb. Noch kurz vor der Einmündung ist auch hier in der Kreisstadt Horb noch manche Aufbaufähigkeit vorzunehmen, insbesondere draußen um das Bahnhofs. Am meisten fehlt es noch an gebrannten Ziegeln. Darum wurde schon vor etlichen Monaten der Versuch mit glatten, sich ebenfalls leicht fallenden Holzbohlenziegeln gemacht. Eine Reihe von Bauflächen sind mit diesen Holzern gedeckt. Auch ist der Versuch unternommen worden, diese mit einem passenden Farbton zu versehen. Wie Fachleute erklären, sollen die Holzbohlenziegel immerhin eine Haltbarkeit von mehreren Jahren haben und dazu geeignet sein, die Häuser stabiler zu decken als Bretter.

2. Die Mindestentschädigung für Spätlehrlinge soll betragen im 1. Halbjahr 70.— RM, im 2. Halbjahr 85.— RM, im 3. Halbjahr 100.— RM.
3. Die Spätlehrer, welche das Maurer- oder Zimmerhandwerk erlernen wollen, sollen Einführungskurse in der staatlich genehmigten Fachschule des Zimmermeisters Frh. Kreh, Tübingen-Lustnau, besuchen, die auf die Lehrzeit angerechnet werden.

Während in anderen Bezirken die allseits als vordringlich anerkannte Umschulungsaktion noch nicht aus dem Stadium der Erörterungen herausgekommen ist, freuen wir uns, berichten zu können, daß in unserer Befehlungszone bereits mit der Arbeit begonnen wird. Mit Genehmigung der Befehlungsbehörde hat die Fachschule Kreh ihren Betrieb eröffnet und der erste Einführungskurs für Umschüler begann bereits am 8. Januar. Weitere Kurse sind noch für diesen Winter vorgesehen.

Für die ersten Kurse, für die schon sehr zahlreiche Anmeldungen vorliegen, kommen in erster Linie Teilnehmer aus den Kreisen Tübingen, Reutlingen, Münsingen und Hechingen in Frage.

Angeht die Bedeutung des Baugewerks für den Wiederaufbau ist die Heranbildung möglichst vieler Fachkräfte dringend erforderlich. Vorläufig halten sich ja Arbeitermangel und Mangel an Baustoffen die Waage. Ueberwiegend sind heute noch Auftragsarbeiten zu verrichten, allenfalls Wiederaufbauarbeiten an kleineren und mittleren Hausbauten. Die Umschulung bezieht sich daher im wesentlichen auf den kommenden Aufbau und ist eine Aufgabe auf weite Sicht. Während wir in der Materialfrage, die ja praktisch eine Rechtsfrage ist, heute noch recht machtlos sind, haben wir in der Sorge für den Nachwuchs die Möglichkeit, heute schon Werte zu schaffen, denn die qualifizierten Arbeiterkraft bleibt durch alle Krisen hindurch immer das wertvollste Aktivum jeder Volkswirtschaft.

Es ist daher dringend erwünscht, daß junge Leute, die das Maurer-, Beton- oder Zimmerhandwerk erlernen wollen, sich an das Arbeitsamt oder die Handwerkskammer wenden, um sich geeignete Lehrstellen zuweisen und gegebenenfalls für weitere Unterkurse vormerken zu lassen.

Dr. Josef Troß

der Bemühung des Gouverneurs sind neue Lastwagen in den Kreis heringekommen. Außerdem ist am 23. Dezember die Bahnstrecke Wülbberg-Calm wiedereröffnet worden und das Regionalbahndamit wieder nach achtmonatiger Unterbrechung an das Verkehrsnetz der Reichsbahn angeschlossen. Die Zahl der beschäftigten Arbeiter stieg seit August um 80 Prozent.

Unter der Fülle der Probleme, die im neuen Jahre zu lösen sind, stehen die Unterbringung von etwa 8000 Flüchtlingen aus dem Osten, der Wiederaufbau der zerstörten Dörfer Stammheim, Diefenbrunn und Feldrennau, die Erhöhung der landwirtschaftlichen Erzeugung und die Unterbringung der heimkehrenden Soldaten.

Tübingen - Horb kommt in Betrieb

Auf der Strecke Rottenburg-Horb wurden zu Beginn dieser Woche die wiederhergestellten Brücken über die Enach auf dem Bahnhof Enach und über die Storz bei Birringen mit schweren Lokomotiven probefahrten. Beide Brücken haben die Auslastung vorläufig befriedigend bestanden, jedoch die Strecke zwischen Horb und der Riedener Brücke jetzt frei ist. An der Riedener Brücke ergab eine nähere Untersuchung, daß doch etliche Teile mehr als zuerst angenommen ausgetauscht werden müssen. Aber auch sie wird in wenigen Tagen fertig sein, und es wird dann der Verkehr Horb-Rottenburg bis zum Einbruch bei der Brücke oberhalb Rottenburg aufgenommen werden können. In der Nähe dieser größten Brücke auf der Strecke, deren Wiederherstellung immer noch einige Monate beanspruchen wird, ist bereits eine kleine Haltestelle 'Rottenburg-West' eingerichtet. Dementsprechend wird nach im Laufe des Jahres der Personenzug Horb-Rottenburg-West wieder aufgenommen und damit die Verbindung Tübingen-Horb wieder hergestellt werden können. Die einzige Lücke auf der Strecke besteht dann noch zwischen Rottenburg-Hauptbahnhof und Rottenburg-West. Dort wird man oberhalb u. m. l. e. n. müssen, wobei mit etwa 25 Minuten Gehzeit zu rechnen ist.

Wahrheit über Dachau

Rottenburg. Am Sonntagmorgen 15 Uhr spricht in der Turnhalle Frh. W. a. n. d. l. aus Reutlingen, der 12 Jahre im R. N. war, über das Thema: 'Wahrheit über Dachau'. Dieser Vortrag wird allgemein großes Interesse finden.

Befanntmachung

Bez.: Eröffnung sämtlicher Offiziere und Inhaber gleichgestellter Dienstgrade sowie der entlassenen Kriegesgefangenen.

Auf Anordnung der Militärregierung, Abteilung für Entlassungskontrolle in Reutlingen, sind folgende Offiziere und Inhaber gleichgestellter Dienstgrade zu eröffnen:

- a) Angehörige aufgelöster Einheiten, die demobilisiert und nach Hause entlassen worden sind oder sich ohne vorläufige Bewilligung ihres Dienstverhältnisses aus irgendwelchen Gründen in die französische Zone geflüchtet haben.
- b) andere ehemalige Wehrmachtangehörige, die pensioniert oder die vor oder während des Krieges dienstunfähig erkrankten und aus irgendwelchen Gründen nicht wieder zum aktiven Dienst herangezogen worden sind.

Erfolgt werden nicht nur die Angehörigen der eigentlichen militärischen Einheiten (Stabe, Truppen, Dienststellen), sondern auch die aller anderen Formationen, die in unmittelbarer Zusammenhang mit dem deutschen Kriegesapparat standen: z. B. Volkseinheiten, technische Hilfskräfte zur Verwertung im Krieg, Sperr- und Jugendorganisationen, die vor 1939 bestanden, militärischähnliche Organisationen und andere.

Für den Stadtbezirk Tübingen (einschl. Derendingen und Lustnau) erfolgt die Eröffnung in der Zeit vom 16. bis 19. 1. 1946 und zwar im Amtsamt der Alten Wala, Müllergasse 24, hier.

Die Meldung hat zu erfolgen für Personen mit den Anfangsbuchstaben:

- A-H am 16. 1. 1946 von 8-12 Uhr und 14-17 Uhr
- I-L am 17. 1. 1946 von 8-12 Uhr und 14-17 Uhr
- M-S am 18. 1. 1946 von 8-12 Uhr und 14-17 Uhr

Kriegsgefangene am 19. 1. 1946 von 8-12 Uhr

Gleichzeitig ist eine schrittweise Eröffnung der ehemaligen deutschen Kriegsgefangenen erforderlich. Zu diesem Zweck haben sich alle seit April 1945 aus Kriegsgefangenschaft zurückgeführten männlichen Kriegsgefangenen (Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften) zu melden und zwar in dem gleichen Eröffnungsort und der gleichen Reihenfolge und Fristen wie oben angegeben.

Nachrichtlichen nicht schwerer Strafe nach §§. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000.

Tübingen, den 8. Januar 1946
Der Oberbürgermeister — Stadl. Polizeiamt

Befriedigende Lage

Calm. Ueber die Lage des Kreises Calm am Jahresende 1945 äußerte sich Landrat W. a. g. n. e. r.: Im allgemeinen darf mit Befriedigung festgestellt werden, daß im Kreis Ruhe und Ordnung herrschen. Dank der Bemühungen des Militärregiments sind es gelungen, die Ernährungslage von Monat zu Monat günstiger zu gestalten. In den wichtigsten Nahrungsmitteln ist die Versorgung teils für Monate, teils bereits bis zur neuen Ernte gesichert. Falls keine Seuchen eintreten, kann die Fleischration voraussichtlich aufrechterhalten werden. Die Textilfabriken des Kreises sind zwar alle im Gange, in ihrer Kapazität aber noch durch Rohstoffmangel und Stromsperrungen sowie Kohlenmangel gehemmt. Die Holzindustrie ist durchgängig sehr gut beschäftigt, allerdings sind die Lager an Rundhölzern infolge der Transportmittelnot des vergangenen Herbstes zu klein und die Verladung mit Bauholz infolgedessen noch ungenügend. Außerdem macht sich im Kreis eine rege Tätigkeit neuer Unternehmer in der Lebensmittel- und Spielwarenbranche bemerkbar.
Auf dem Gebiet des Verkehrs haben sich die Verhältnisse aus zweierlei Gründen verbessert. Dank

„Daphnis et Chloé“, „Les bouquetiers“), wurde diese nur stiller angedeutet. Wie gesagt: das rein Tänzerische betrieft vor, und so konnten nicht nur die „pas de trois“, sondern auch die Einzeldarbietungen der Tänzerinnen durchaus als Ballett (im allgemeinen Sinne) empfunden werden.
Par de trois der Attribute: Scharmant! Kapriçios! Gelohnt!
Die Baulen wurden durch Zwischenaktmusik eines Orchesters unter der Leitung von Will Reel ausgefüllt. Ein Bravo der leider auch beim Schlußbeifall unklar bleibenden Mademoiselle Bernier, die die Tänze mit Geschmack und Anpassungsfähigkeit am Flügel untermalte.
Michael Molander

„Arlette und die Liebe“

in den Museum-Lichtspielen

Nachdem wir vor kurzen den großen französischen Film „Oberst Cabaret“ gesehen haben, läuft jetzt der erste französische Lustspielfilm in Tübingen. „Arlette und die Liebe“ ist er betitelt. Er ist entzückend, durchsichtig, frisch, unproblematisch und heiter. Die Gabe des Fallachen und der Nichtigkeit verliert sich ohne großes Phatos und schon ist der Götze für den Fallachen eingespart und so haben sich die Nichtigkeit, wie vorgelesen, gelunden. Mit einer Hochzeit hängt es ab, mit einem Aufheiß hört es auf. Was will man mehr! Dielem Gau-mont-Film mit Bernier als Regisseur eignet sich für französische Schmarie.
Dieses leichte Spiel wird unter der künstlerischen Oberleitung Marcel Pagnols sehr glücklich gespielt. Das Stück wäre mit deutschen Dar-

stellern bestimmt nicht so leicht und schwebend gegliedert, wie es hier unter der Regie von Robert Bernier gelang. Die Hauptrollen spielen André Luguet, der Graf, ein Mann mit grauen Schläfen, der ungepflegt fast noch besser aussieht, und Sollette Day, die von Bild zu Bild mehr gewinnt.

Die Tübinger Motette

Die christliche Kirche aller Bekenntnisse weih um ihre Verpflichtung, Gott durch Singen und Spielen zu ehren und Sein Wort durch süßen Gesang in die Herzen zu treiben“, wie Luther es ausdrückt. Die Kirchenmusik hat aber in dem „Predigtgottesdienst“ der evangelischen Kirche trotz aller Bemühungen keine rechte Heimat bekommen.

Man würde deshalb die reichen Schätze der geistlichen Musik in Kirchenkonzerten darzubieten, wogegen sowohl künstlerisches wie kirchliches Empfinden Hemmnungen hat. Das christliche Gotteshaus ist nun einmal kein Musiktempel. Wir versuchen es dann jahrelang mit geistlichen Abendmusiken in unregelmäßigen Abständen, mit schlichter oder reicherer oder ohne Liturgie, ohne je ganz befriedigt zu sein. Vor dem Krieg begann man nun, da und dort, z. B. in der Stuttgarter Stiftskirche, nach norddeutschen Vorbildern Motetten einzurichten — mer hätte nicht schon von berühmten zu St. Thomas in Leipzig gehört? — und mit Beginn dieses Kirchenjahres haben wir Tübinger Kirchenmusiker hier etwas ähnliches gemacht.
Unter „Motette“ in diesem Sinn versteht man einen Wochengottesdienst, der aus Kirchenmusik vorwiegend chorischer Art und einer kurzen Liturgie besteht. Wir haben sie hier auf den Samstag-

abend gelegt; so nimmt sie zugleich den Wochen-schlussgottesdienst in sich auf. Im Mittelpunkt steht die Lesung des Predigttextes des kommenden Sonntags; hierauf wird das zugehörige Sonntagslied im Wechsel von Gemeinde, Chor und Org

